33. Jahrgang. Sonntag, 25. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18306. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Des Pfingstfestes wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Dienstag, Abends 5 Uhr.

Zum Pfingstfest.

Das Pfingstfest, welches in vielen seiner alten Gebräuche noch Anklänge an ein altes heidnisches Frühlingsfest zeigt, ist durch das Christenthum veredelt zu einem Feste des Geistes. Wie in der Natur jetzt, da alles in neuer Lebenskraft und Blüthe steht, ein anderer Geist waltet, als noch vor wenigen Wochen und Monaten, wo noch eisige Lüfte die Herrschaft ausübten, so kam nach der Schrift am Pfingsttage auch über die Apostel ein neuer Geist, der die armen ungebildeten Fischer und kleinen Leute aus Galiläa befähigte, zu eifrigen, erfolgreichen Verkündigern einer neuen erhabenen Lehre zu werden, welche dazu bestimmt war, die Welt zu erobern.

Auch in unserem Vaterlande herrscht jetzt ein neuer Geist. Die Herrschaft des alten Geistes, der die Zwietracht unter den Bürgern säete, einem Theil von ihnen besondere Gunst erzeigte, einen anderen Theil aber wegen angeblicher Reichs- und Staatsfeindschaft verfolgte, ist gebrochen und alle Parteien werden gerufen, um zum Besten des gemeinsamen Vaterlandes mitzuwirken. Das ist recht erfreulich. Nur wird es darauf ankommen, daß auch jedem überlassen wird, zum Wohle des Vaterlandes mitzuwirken nach eigener, freier, bester Ueberzeugung. Wenn alle das Wohl des Vaterlandes genau so verstehen sollten, wie von einer Stelle commandirt wird, so läge darin keine Besserung gegenüber dem bisherigen Zustand.

Zur Pfingstzeit steht zwar alles in Blüthe; ob aber die Mehrzahl der Blüthen sich bis zum Herbst zu gesunden Früchten entwickelt, das steht dann noch dahin, das hängt von der Gunst oder Ungunst des Wetters oder von der größeren oder geringeren Einsicht und Sorgfalt derer ab, denen die Fürsorge für die weitere Entwickelung anvertraut ist.

Hegen wir die frohe Pfingsthoffnung, daß bei uns die Gunst des Himmels und die Einsicht und Fürsorge derer, welche für die weitere Entwickelung die Verantwortlichkeit tragen, zusammenwirken werden, um die sich zeigenden gesunden Keime bis zur Zeit der Ernte zu vollen Früchten zu entwickeln, welche unserem theuren Vaterlande zu dauerndem Segen gereichen.

Die rechtliche Stellung des Großfürstenthums Finnland zum Kaiserthum Rußland.

Die Selbständigkeit des Großfürstenthums Finnland ist bekanntlich schon seit langer Zeit der russischen slavophilen Presse ein Dorn im Auge. So lange nun die russische Regierung sich um die Verdächtigungen und Hetzereien dieser Presse nicht kümmerte, hatte es keine Gefahr und konnte das Volk Finnlands im Vertrauen auf die Unparteilichkeit des Zaren-Großfürsten und im Gefühle seines guten Rechts solche Ausbrüche des Neides und des Hasses ignoriren. Da aber neuerdings noch die Ungnade des Kaisers hinzugekommen ist, welche sich ganz deutlich durch die Nichtempfang der finnischen Deputation documentirte, so hat das Großfürstenthum allerdings Ursache, um seine den westeuropäischen Zuständen angenäherte Verfassung und sein Selbstbestimmungsrecht besorgt zu sein. Indeß ist wohl nicht anzunehmen, daß der Zar-Großfürst sich ohne weiteres über die zwischen seinem Vorgänger Alexander I. von Rußland und den finnischen Ständen zu Stande gekommene constitutionelle Verfassung, einer bisher durchaus treuen und loyalen Bevölkerung gegenüber, hinwegsetzen wird. Es ist also von großem Interesse, zu prüfen, auf welchen Grundlagen die constitutionelle Verfassung Finnlands beruht.

Das Staatsrecht des Großfürstenthums Finnland ist erst kürzlich von dem neuerdings vielfach genannten Dr. L. Mechelin, Senator in Helsingfors, als ein Theil des Monumentalwerkes: „Marquardsen, Handbuch des öffentlichen Rechts“ bearbeitet worden. Daraus geht hervor, daß die dem Kaiser von Rußland als Großfürsten von Finnland zustehende Ausübung der Staatsgewalt in Finnland auf Grundlage der finnischen Staatsverfassung stattfindet und daß die Grundgesetze, welche diese Verfassung enthalten, nur im Wege der finnischen Gesetzgebung abgeändert werden könnten, oder anders ausgedrückt, daß Finnland eine mit Rußland verbundene, in staatsrechtlicher Hinsicht dem Kaiserthum coordinirte, constitutionelle Monarchie ist. Die Verbindung Finnlands mit Rußland entspricht also dem Begriffe der Realunion. Diese Sonderstellung Finnlands beruht aber nicht etwa, wie man wohl annehmen könnte, auf dem Friedensvertrage, durch welchen Finnland von Schweden an Rußland abgetreten wurde. Der Kaiser hatte nämlich bereits, ohne den Friedensschluß mit Schweden abzuwarten, die Stände zusammenberufen, sich von denselben feierlich huldigen lassen und eine Versicherungsacte unterschrieben, die Constitution Finnlands in Kraft zu bewahren. Einige Tage später, am 4. April (23. März) 1809, erließ der Kaiser eine „Kundgebung an sämmtliche Einwohner Finnlands“, des Inhalts: daß der Kaiser, indem er die Stände Finnlands zu einem allgemeinen Landtage versammelt und ihren Eid der Treue empfangen, bei dieser Gelegenheit durch eine feierliche, im Heiligthum des Höchsten verkündete Acte die Religion und Grundgesetze des Landes bestätigt habe und daß er den Eid der Stände als alle Einwohner Finnlands verpflichtend ansehe. Erst am 17. September 1809 kam darauf der Friedensschluß zwischen Rußland und Schweden zu Stande, durch welchen das Aufhören aller Rechte und Ansprüche des Königs von Schweden auf das vom Kaiser Alexander eroberte Gebiet bestätigt wurde, also nachdem die rechtliche Stellung Finnlands in oben angeführter Weise von dem Kaiser unter Zuziehung der von ihm ausdrücklich als die gesetzlichen Vertreter des Landes bezeichneten Stände geordnet worden war. Diese vollzogene Thatsache ward im Friedensvertrage nur andeutend erwähnt. Hieraus folgt, daß weder Schweden, noch irgend eine andere Macht nach völkerrechtlichen Grundsätzen irgend ein vertragliches Recht hat, der Gestaltung des Verhältnisses zwischen Finnland und Rußland zu widersprechen. Also ein Anruf Europas, wie ihn heißblütige Journale schon vorgeschlagen haben, wäre jedenfalls nicht geeignet, die Lage Finnlands zu verbessern, und dürfte den Unterthanen des Großfürsten wohl nicht mit Unrecht als Staatsverbrechen ausgelegt werden. Die Entwickelung der Verfassung und Verwaltung Finnlands auf Grundlage der vorhandenen Grundsätze, welche bisher von dem russischen Kaiser als Staatsoberhaupt gehalten worden sind, wenn sie uns auch etwas altfränkisch erscheint, ist nun durchaus in constitutionellem Sinne erfolgt. Dem Kaiser und Großfürsten kommt es zu, sein Land zu regieren. Diese Macht ist aber nicht eine unbeschränkte. An der Ausübung der grundlegenden Function des Staates, der Gesetzgebung und der Normirung des Staatshaushaltes sind vielmehr die Stände als coordinirtes Organ betheiligt, wenngleich ihre Mitwirkung nicht für alle Zweige dieser Functionen geboten ist. Die eigentliche Regierungsbehörde ist der Senat. Die Aufgabe des Senats, allgemein charakterisirt, ist, dem Kaiser und Großfürsten in der Regierung Finnlands behilflich zu sein, und zwar theils als berathende, theils als selbständig beschließende oberste Behörde des Landes. Der Geschäftskreis des Senats umfaßt daher sowohl Fragen der Gesetzgebung als eigentliche Regierungs- und Verwaltungsangelegenheiten und außerdem die Ausübung der höchsten richterlichen Gewalt. Präsident des Senats ist der vom Kaiser ernannte Generalgouverneur, welcher zugleich Chef des civilen executiven Behördenwesens und Chef der finnländischen Armee ist. Da der finnische Staat, als mit Rußland unauflöslich vereinigt, in völkerrechtlichen Beziehungen kein besonderes Rechtssubject ausmacht, gehört zu den Institutionen des Großfürstenthums selbstverständlich kein Organ für auswärtige Angelegenheiten. Das russische Ministerium des Auswärtigen vertritt die Interessen Finnlands. Dem russischen Kriegsminister ist durch eine im Wehrpflichtgesetze Finnlands von 1778 eingeschaltete Bestimmung dieselbe Function für Finnland zugetheilt worden, jedoch nur mit einem begrenzten Geschäftskreise.

Das Organ zur Vertretung des Volkes im Staatsleben sind die zum Landtage versammelten Stände Finnlands: der Adel, der geistliche Stand, der Bürgerstand, der Bauernstand, welche mindestens alle fünf Jahre zum ordentlichen Landtage zusammenkommen sollen. Der Kaiser und Großfürst beruft die Stände. Ohne vorgängige Zustimmung der Stände kann überhaupt kein Gesetz gegeben, aufgehoben, geändert oder authentisch erläutert werden. Es können in der Regel keine Steuern erhoben werden, die nicht bewilligt werden. Staatsausgaben, für welche außerordentliche Mittel nöthig sind, erfordern die Einwilligung der Stände. Staatsanleihen können nicht ohne die Zustimmung der Stände gemacht werden. Den Ständen kommt ein, in gewisser Hinsicht jedoch begrenztes Recht der Finanzcontrole zu. Die finanzielle Befugniß der Stände hat wiederum ihren Schwerpunkt in dem Steuerbewilligungsrechte. Wie bekannt, hat Finnland auch ein eigenes Post- und Zollwesen, nur das Telegraphenwesen ist gemeinsam mit Rußland.

Bei dem Landtage in Borgö 1809 wurde von den Ständen der russische metallische Rubel als Hauptmünze für Finnland angenommen. Durch das Gesetz vom 9. August 1877 wurde indeß das Münzwesen Finnlands auf Gold als alleinigen Werthmesser gegründet. Nur das Goldgeld, 10—20 Mark- und Frankstücke, ist gesetzliches Zahlungsmittel. Die Silbermünzen sind Scheidemünzen.

Selbst ein selbständiges Heerwesen hat Finnland. Die Militärexpedition des Senats vertritt in der Regierung die Angelegenheiten des Heerwesens, welche sich auf die Organisation, die Ausrüstung und die öconomischen Bedürfnisse beziehen, sei es, daß diese Angelegenheiten Gesetzgebungsacte oder Verwaltungsvorschriften erheischen.

Die evangelisch-lutherische Kirche nimmt zwar nicht mehr die exclusive Stellung ein, welche ihr früher zugesichert war; die lutherische Kirche ist aber fortwährend nicht bloß die allgemeine Landeskirche, da nur etwa 2 Procent der Bevölkerung anderen religiösen Gemeinschaften zugehören; sie hat auch die Stellung einer Staatskirche beibehalten.

Die Spinne.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Hermann Heiberg.

(Fortsetzung.)

Fünf Minuten später stand sie Gleichen in ihrem seidentapezirten, mit dichten Vorhängen und schweren Portièren versehenen kleinen Cabinet gegenüber und streckte ihm mit der ihr eigenen Unbefangenheit die Hand entgegen.

Aber sie wich zurück und war nicht wenig entsetzt, als sie sich einem völlig veränderten Menschen gegenüber fand. Gleichen sah abgezehrt aus. Die Fülle und Frische aus seinem Angesicht waren dahin. Die Backenknochen standen scharf hervor, und aus den hohl liegenden Augen schossen so finster unheimliche Blitze, daß Barbro sich fast zu fürchten begann.

Aber, das, was folgte, sollte sie noch in ganz anderer Weise bewegen und erschüttern.

Nachdem Barbro ihre Fassung zurückgewonnen, sich niedergelassen und durch eine zuvorkommende Handbewegung auch Gleichen Platz zu nehmen gebeten, folgte er zwar ihrer Aufforderung, nahm aber nicht das Wort, sondern starrte gesenkten Hauptes, unschlüssig, ja, wie geistesabwesend vor sich hin.

„Mich dünkt, Sie sehen sehr leidend aus, Herr Doctor!“ hub Barbro, das peinliche Schweigen unterbrechend, an. „Es thut mir leid, Sie so wiederzusehen. Hoffentlich ist's nichts Schlimmes. Und darf ich fragen, wo Sie sich jetzt aufhalten? Lamartine berichtete, Sie seien auf der Durchreise und —“

Aber sie kam nicht weiter. Gleichen beschattete mit seiner feinen, abgemagerten Hand sein Antlitz, als ob er den Ausdruck des Schmerzes daraus verwischen wolle, und bewegte langsam das Haupt. Und „Nein!“ sagte er dann kurz mit hartem Ausdruck und immer noch das Auge nicht erhebend. „Ich habe, seit ich die Stellung bei Herrn v. Tassilo aufgab, weder eine feste Thätigkeit noch Verdienst wiedergefunden.“

Ein leiser Ton des Bedauerns ging über Barbros Lippen, aber er bewirkte nur, daß Gleichen mit ausdrucksloser Miene die Achseln zuckte.

„Da Sie nicht in Berlin bleiben wollen, wohin gehen Sie, wenn ich fragen darf?“ begann Barbro, durch seine finstere Verschlossenheit nicht milder gestimmt, sondern plötzlich gereizt und mit einer gewissen Auflehnung im Ton.

„Ich weiß nicht“, stieß Gleichen rauh und nunmehr auch seinerseits noch abweisender heraus. Und möglicherweise erst durch ihre Kälte aufgebracht und dadurch zu etwas gedrängt, was er ursprünglich nicht beabsichtigt, fuhr er, einen eisigen Blick auf das schöne, so herrisch und stolz vor ihm sitzende Weib richtend, fort: „Ich bin ohne Mittel, ohne Aussichten — ja, nachgerade ohne Kräfte. Um aber auf den Gegenstand zu kommen, der mich zu Ihnen führte“ — die kommenden Sätze drangen rasch und heiser aus des Mannes Munde — „ich erfuhr durch einen Zufall, daß ich im Stande sein würde, Sie ohne Zeugen zu sprechen, und mich leiteten doppelte Gründe, Sie um diese Unterredung zu ersuchen. Zunächst wollte ich Ihnen zeigen, was aus mir geworden ist. Ich bin körperlich und geistig ein gebrochener Mensch. Die verlorene Stellung habe ich, wie gesagt, mir trotz aller Bemühungen nicht durch eine andere zu ersetzen vermocht; durch meine Privatarbeiten konnte ich mich nur vor dem alleräußersten Mangel schützen, und so empfinde ich doppelt das Elend, das durch die Liebe zu Ihnen über mich gekommen. Ich habe Ihnen damals geschrieben, und Sie haben mir nicht mit einer einzigen Zeile geantwortet. Hätten Sie mir diesen geringen Beweis Ihrer Theilnahme geschenkt — das Opfer, das ich durch die Uebernahme der Schuld auf mich nahm, wäre mir ein Nichts gewesen, denn, nicht wahr, gnädige Frau, der berechtigte Vorwurf einer solchen trifft mich nicht. Sie waren es, die einen Untergebenen in einer Weise auszeichneten, der wohl schwerlich ein Mann unter gleichen Verhältnissen widerstanden haben würde. Da Sie aber geschwiegen, da nicht ein Ton über Ihre Lippen gekommen, haben Sie mir bewiesen, daß Sie lediglich aus Laune mit mir gespielt haben, und daß Ihnen mein späteres Schicksal ganz und gar gleichgiltig war. Und da will ich Ihnen doch sagen, daß mich dieser Beweis Ihrer grenzenlosen Herzlosigkeit von allem Schweren, das mich betroffen, am furchtbarsten verwundet hat, und daß Sie von Glück sagen können, einem Mann begegnet zu sein, der für Ihre Frauenehre doch so viel Gefühl hat, daß auch unter diesen Verhältnissen keine Klage gegen Herrn v. Tassilo aus seinem Munde gegangen. Ich weiß, wenn er über die wahren Verhältnisse aufgeklärt worden wäre, daß er schnell und reichlich wieder gut gemacht haben würde, was Sie — ich kann Ihnen diesen Ausdruck nicht ersparen — in Ihrem frivolen Uebermuth an mir versehen haben. Er steht so hoch über den meisten Menschen, daß ein Appell an seine Gerechtigkeit niemals vergeblich ist. Und dadurch beantwortet sich auch die Frage, weshalb mein Edelmuth nicht so weit geht, Ihnen diese harten Worte zu ersparen! Eben die unbegrenzte Verehrung, die ich für Ihren Gatten hege, trieb mich, Ihnen durch dieses Schreckensbild meiner selbst eine Lebenswarnung zu ertheilen. Spielen Sie, meine gnädige Frau, nicht ferner in so furchtbarer Weise mit dem Glück der Menschen, insbesondere da Ihnen der Himmel einen solchen seltenen Mann zuertheilte. So, jetzt bin ich am Ende. Weder Sie noch Herr v. Tassilo werden jemals wieder von mir hören. Entweder es gelingt mir ein allerletzter Versuch, den ich vorhabe, mich wieder aufzurichten, oder ich mache der grausamen Qual ein Ende. Das Leben hat in dieser Gestalt nicht den geringsten Werth mehr für mich. Leben Sie wohl!“

Nach diesen Worten verbeugte sich Gleichen mit gemessener Miene und verließ, ehe Barbro es verhindern oder ihm eine Antwort ertheilen konnte, das Zimmer.

Aber sie hatte auch nicht das Bedürfniß, noch irgend etwas von ihm zu hören. So erschüttert hatte sie das Gespräch, und einen so unheimlichen Eindruck hatte der Mann auf sie gemacht, daß sie zeitweilig fast unter der Furcht einer Gewaltthätigkeit gestanden hatte.

Ja, sicher, er war nicht ganz bei Sinnen! Seine abgerissene, rasche Sprache, seine irrsinnig funkelnden, kaum einmal auf sie gerichteten Augen hatten es bewiesen. Ein Mann, der sich bisher so sehr als Cavalier gezeigt, konnte unmöglich eine solche Sprache . . . Aber nun stockte Barbro doch, und indem sie sich jede Einzelheit des Gespräches ins Gedächtniß zurückrief, bemächtigte sich ihrer jählings eine furchtbare Zerknirschung und eine tiefe Reue. Ja, ihre Seelenangst nahm solchergestalt zu, daß sie es zuletzt nicht mehr in dem Zimmer auszuhalten vermochte und fast athemlos und gleichsam fliehend in den Garten hinab eilte.

Hier erst, in der freien Luft, erhielt sie ihre Fassung einigermaßen wieder, ließ sich in einer der Lauben nieder und überdachte, allmählich mit etwas ruhigerem Sinnen, was geschehen war. — Sie suchte das vielleicht Ungerechte und das Zuviel seiner Anschuldigungen der Wahrheit gegenüberzustellen.

War sie wirklich ein so verachtenswerthes Geschöpf? Ja, sie kam zu der Einsicht, sie hatte Lucius unglücklich gemacht. Als ein Opfer ihrer Launen siechte er in Italien dahin. Ihr zogen Schauder durch die Brust. Und Gleichen war vielleicht wirklich dem Irrsinn nahe, sicher in fürchterlicher Lebensnoth. Sein Aeußeres, sein Anzug hatten verrathen, wie schlecht es ihm ging. Die Frau schüttelte sich in Grauen. Endlich gelangte sie an Tassilo und schrie fast auf. War sie nicht im Begriff, abermals ihr furchtbares, empörend egoistisches Spiel zu wiederholen? Ein grenzenlos qualvolles „Ah, Ah!“ drängte sich aus ihrer Brust. Plötzlich war ein dunkler Vorhang vor ihren Augen zurückgeschoben. Barbro sah endlich die Dinge im Licht der Wirklichkeit. Nein, es ging doch nicht mit dem bequemen Wort: „Ich kann nicht!“ Tassilo hatte recht. Es gab ein Sittengesetz, dem jeder sich fügen mußte, oder er wurde — zermalmt... Und grenzenlose Sehnsucht verzehrte jetzt die Frau nach ihrem Mann, eine wahre Ungeduld erfaßte sie, von Lucius zu hören, daß es ihm besser ging, sich zu vergewissern, daß Gleichen nur in starkem Affect geredet, daß ihre Befürchtungen sich nicht bewahrheiteten. Sie konnte die Last der Schuld, der Verantwortung nicht ertragen. Ihr Gewissen begann sich mit folternden Mahnstimmen schrecklich zu regen. Mit dem ruhigen Pendelschlag war's vorüber. Und Tassilo jemals verlassen — sich von ihm trennen? O nein, nein — niemals!

Jetzt schien dieser Gedanke ihr so ungeheuerlich, daß sie mit einer wahren Hast in ihr Zimmer hinaufeilte, den Brief ergriff und in hundert Stücke zerriß. So, nun hatte sie wenigstens das wieder gut gemacht, ihn hatte sie doch nicht verloren, und er, der Unvergleichliche, würde sie in seine Arme nehmen, sie trösten und ihr zuflüstern, bei echter, rechter, in Thaten umgesetzter Reue werde ihr auch der Himmel vergeben! Auf den Knieen wollte sie Tassilo bitten, sich Gleichens anzunehmen, ihm die Stelle zurückzugeben oder ihn sonst zu fördern. Ja, woran lag es denn, daß sie ihm nicht geantwortet, daß sie Tassilo nicht schon früher gebeten, ihn nicht ihr Vergehen

Aus alledem geht hervor, daß Finnland vollständig constitutionelle westeuropäische Zustände hat. Seinen Großfürsten hat es bisher unverbrüchliche Treue gehalten, natürlich unter zäher Behauptung und Betonung seiner verfassungsrechtlichen Sonderstellung. Wir brauchen nur daran zu erinnern, daß Alexander II. nach dem Attentat im Winterpalais den Schutz seiner Person seinem finnländischen Garderegiment anvertraute, doch, weil er sich bei denselben für sicherer hielt, als bei seinen lieben Russen. Welche andere Gründe als die bloße Eifersucht auf die Blüthe und Freiheit des Landes seitens der schlechter gestellten russischen Unterthanen den Großfürsten-Zaren veranlassen könnten, die Selbständigkeit Finnlands aufzuheben und das Land zu vergewaltigen und zu ruiniren, dürfte um so weniger erhellen, als die Russificirung noch weit schwieriger sein würde, als in Polen und den Ostseeprovinzen.

Deutschland.

Berlin, 24. Mai. Während der Kaiser Wilhelm, wie man weiß, im Juli die norwegische Küste bereisen wird, will der **König von Schweden** dem Vernehmen nach die Häfen der Ostsee besuchen. Der Begegnung der Monarchen in Christiania werde, wie man noch immer glaubt, die Kaiserin und die Königin von Schweden beiwohnen. Das Kaiserpaar wird wahrscheinlich auch bei der Hin- oder Rückreise eine Einladung des dänischen Hofes in Kopenhagen annehmen.

* **[Der Abg. Rickert]** hat in der **Militär-Commission** folgenden Antrag gestellt:

„**Die Friedenspräsenzstärke des Heeres wird jährlich durch den Staatshaushaltsetat festgestellt.** Dieselbe beträgt vom 1. Oktober 1890 bis 31. März 1891 . . . . . Mann (u. s. w. nach dem Wortlaut des bisherigen Gesetzes).

* **[„Isolirt".]** Bismarck hat einmal gesagt: so lange er lebe, wünsche er nicht, daß ihm ein Denkmal errichtet werde. Er thut — schreibt die „Bresl. Ztg." — jetzt redlich das Seinige, das baldige Zustandekommen des Bismarck-Denkmals wirksam zu hintertreiben. Wenn schon die „Köln. Ztg." sich mißbilligend über die Art ausspricht, in welcher der aus seinen Aemtern ausgetretene Kanzler ununterbrochen von sich reden macht, dann kann man sich denken, wie man in den Kreisen urtheilt, die zu einer mittelbaren, persönlichen Dankbarkeit gegen den ehemaligen Generalgewaltigen keinen Anlaß haben. Es ist richtig, die „Hamb. Nachrichten" stehen, wie sie sich neulich beklagten, „isolirt", auf einem verlorenen Posten, und wenn sie in ihrer Verlegenheit Ungeschicklichkeiten begehen, wen nimmt es wunder? Eine kostbare Ungeschicklichkeit ist es, wenn das Blatt schreibt, daß des Exkanzlers „Auffassungen und Bestrebungen heute ohne Zweifel dieselben sind, wie zur Zeit, als er im Amte war". Man wird einigermaßen an jenen berühmten Professor erinnert, der da sagte: Merkwürdig, vor 30 Jahren waren meine Collegs überfüllt, heute stehe ich fast allein auf dem Katheder — und ich lese doch immer noch dasselbe! Die neue Zeit verlangt neues Wissen, neues Thun, neue Männer. Fürst Bismarck, der dem Geiste der Zeit keine Concessionen machte, hatte als Staatsmann schon in den letzten Jahren seiner Amtsführung die Fühlung mit dem Volke verloren. Und eben, weil seine veralteten Ansichten immer dieselben blieben auch den dringendsten Forderungen der neuen Zeit gegenüber, darum mußte er, wie vor ihm Puttkamer, der Zeit zum Opfer gebracht werden; seine „Isolirtheit" mußte auch in der Entlassung aus allen seinen Aemtern zum sichtbaren Ausdruck gelangen.

* **[Nationalliberale Bedenken gegen die Militärvorlage.]** Selbst die „Nationallib. Corr." kann sich gewisser Bedenken gegen die Militärvorlage nicht erwehren. Formell sei zwar kein Abgeordneter durch seine Zustimmung zu der jetzigen Vorlage auch zu allen weiteren Consequenzen verpflichtet. „Thatsächlich aber wird die Neigung, den ersten Schritt auf einer kaum abzusehenden Bahn zu thun, durch die neuesten Vorgänge bei denjenigen Parteien, die ohnehin voll Zurückhaltung und Bedenklichkeit waren, dem Centrum und den Freisinnigen, nicht gefördert worden sein, und ihre Redner in der Commission haben das deutlich ausgesprochen. Es ist müßig, von dem Verlaufe der Angelegenheit jetzt schon jetzt ein Bild machen zu wollen. Ohne Zweifel werden die Forderungen nach Compensation und Garantien zum Theil stärker hervortreten. Der allgemeine Eindruck ist, daß die Militärfrage jetzt weit mehr, als es anfangs geschienen, in den Mittelpunkt der politischen Situation getreten ist, und vielleicht auf längere Zeit hinaus."

* **[Vom internationalen Bergarbeitercongreß.]** Wie die „Frkf. Ztg." meldet, stimmte der Bergarbeitercongreß von Jolimont mit 90 gegen 9 Stimmen für die Intervention des Staates zu Gunsten der Achtstunden-Arbeit. Ein Vorschlag, am 1. Juni einen Strike zu beginnen, erregte Uneinigkeit.

* **[Graf Schuwalow in Friedrichsruh.]** Die Nachricht von dem bevorstehenden Besuch des Grafen Schuwalow in Friedrichsruh wird der „Kreuzztg." von orientirter Seite bestätigt. Jedoch handelt es sich dabei lediglich um einen Akt freundschaftlicher Gesinnung des Grafen Schuwalow für den Fürsten Bismarck und den Grafen Herbert, mit denen der russische Botschafter stets in sehr herzlichen persönlichen Beziehungen gestanden hat. Sodann wird Graf Schuwalow Ende Juli Berlin mit seiner Familie verlassen, um nach Petersburg zu gehen und dort Kaiser Wilhelm Mitte August zu erwarten.

* **[Das Berliner Canalisationswerk]**, welches im Jahre 1873 für einen verhältnißmäßig kleinen Theil Berlins in Angriff genommen wurde, dürfte im Jahre 1892 vollendet sein — mit alleiniger Ausnahme des Radialsystems XI., für welches ein Project bis jetzt noch nicht vorliegt. Dieser nordöstlichste Theil des Stadtgebietes ist verhältnißmäßig noch sehr schwach bevölkert und hatte bei einer Flächenausdehnung von 427 Hectaren bei der letzten Volkszählung nur 667 Einwohner. Seit der Ende 1889 erfolgten theilweisen Inbetriebsetzung des Radialsystems X fungiren die Canalisationswerke bereits für 4000 Hectaren Fläche, das ist für zwei Drittheile des ganzen Stadtgebietes. Ende des Jahres 1888 waren für Berlin und die Vororte von Charlottenburg und Schöneberg 126 084 Meter gemauerte Kanäle, 441 853 Meter Thonrohrleitungen und 71 343 Meter Druckrohrleitungen hergestellt und es wurden 18 221 bebaute Berliner Grundstücke durch die Thonrohre und -Kanäle entwässert. Zur Unterbringung der Abwässer standen 3693 Hectare aptirtes Land auf den Rieselgütern zur Verfügung. Die Kosten der Herstellung des ganzen Werkes haben bis zum Schlusse des Etatsjahres 1888—1889 69 261 848 Mk. betragen.

FC. **[Ueber die Wirkungen der deutschen Getreidezölle]** spricht sich der soeben ausgegebene Jahresbericht der Vorsteher der Kaufmannschaft zu Stettin folgendermaßen aus: „Der Einfluß des Zolls auf den inländischen Getreidepreis scheint im Jahre 1889 vollständig zum Ausdruck gekommen zu sein. Der Durchschnittspreis des Jahres für diejenigen deutschen Märkte, welche der Reichsstatistik die Preise für inländisches beziehungsweise verzollte fremdes Getreide angeben, war für Weizen 191,64 Mk., für Roggen 157,70 Mk. Der Jahresdurchschnittspreis für unverzollten fremden Weizen in Danzig war 137,54 Mk. und für unverzollten südrussischen Roggen in Bremen 103,03 Mk., das ist für Weizen eine Differenz von 54,10 Mk., für Roggen von 51,67 Mk. ergiebt. Unverzollter fremder Weizen in Danzig war 20 Mk. billiger als inländischer Roggen! Bemerkenswerther Weise ist es den Getreidezöllen bisher nicht gelungen, die inländische Getreideproduction erheblich zu steigern. Das mit den vier Haupt-Getreidearten bebaute Areal betrug im Jahre 1888 13 303 193, im Jahre 1884 13 254 496 Hectar; die Differenz ist 0,37 Proc., entsprechend einer Production von 50 000 Tonnen. Das durchschnittliche Erntedefizit betrug 1877 1903756, 1878 1615448, 1887 1947550, 1888 1982830 Tonnen. Dagegen hat sich seit Einführung der Getreidezölle und allem Anschein nach in nothwendiger Consequenz der Bedingungen, unter denen sie erfolgt ist, der Durchgangs-Getreideverkehr Deutschlands ganz gewaltig vermindert. Die durchschnittliche Betheiligung Deutschlands am Welthandelsverkehr mit Getreide hat also in den beiden Jahren 1887 und 1888 jährlich 644 500 Tonnen weniger betragen als in den Jahren 1877 und 1878. Dieser Verkehr oder mindestens ein großer Theil desselben hätte allerdings auch unter der Herrschaft der Getreidezölle durch Beseitigung der Forderung des Identitätsnachweises dem Lande erhalten oder wiedergewonnen werden können."

* **[Zum reichsländischen Paßzwange.]** Die vom Reichskanzler versprochenen Milderungen in der Handhabung des Paßzwanges in Elsaß-Lothringen werden, wie das „Elf. Journ." hört, keine Anwendung auf die jungen Leute finden, welche mit oder ohne Entlassungsurkunde vor Eintritt in das militärpflichtige Alter ausgewandert sind; denselben wird nur ganz ausnahmsweise und auf ganz kurze Zeit die Erlaubniß zur Rückkehr in das Land ertheilt werden.

* **[Auf der Rudelsburg]** in Thüringen wird am Pfingstsonntag das Denkmal, welches die **deutschen Corpsstudenten** Kaiser Wilhelm I., dem Begründer des Reiches, errichtet haben, enthüllt. Das Denkmal erhebt sich auf dem östlichen Theile des Höhenzuges, auf welchem die Ruine liegt, und wird weit sichtbar sein. Die Gesammthöhe des aus wetterfestem Sandstein aufgeführten Kunstwerkes beträgt 12,50 Meter. Die vergoldete Inschrift der Tafel lautet: „Dem Andenken Sr. Majestät des hochseligen Kaisers Wilhelm I. in Treue und Verehrung die deutschen Corpsstudenten." Die Rückseite trägt die Inschrift: „Pfingsten 1890." Die Kosten der Errichtung werden sich auf ungefähr 30 000 Mk. belaufen. Schöpfer des Denkmals ist Bildhauer Paul in Dresden.

* **Breslau**, 22. Mai. Der „Fr. Ztg." zufolge ist vom Provinzial-Schul-Collegium an die Leiter sämmtlicher höheren **Lehranstalten Schlesiens** eine **Verfügung** ergangen, in der es heißt:

„In dem nächsten Verwaltungsbericht erwarten wir eine Anzeige darüber, wie sich das **Verhältniß der jüdischen zu den christlichen Schülern** stellt, und welche Erfahrungen mit dem Fleiß und den Leistungen der jüdischen Schüler überhaupt gemacht worden sind."

Posen, 23. Mai. **[Aufhebung von Simultanschulen.]** Die Ortschaften Glisnica und Czarki im Kreise Adelnau hatten Anfang der siebziger Jahre je eine evangelische und eine katholische Schule. Noch während der Zeit, als Dr. Falk Cultusminister war, wurden diese Schulen in Simultanschulen umgewandelt, so daß jede der genannten Ortschaften alsdann eine solche Schulanstalt hatte. Der „Dziennik Poznanski" bringt nunmehr die Nachricht, daß diese beiden Simultanschulen jetzt durch Verfügung der hiesigen k. Regierung aufgehoben seien und jede dieser Ortschaften wieder wie früher ihre Confessionsschulen haben werde. Die dortige evangelische Bevölkerung sei ebenso, wie die katholische, polnisch sprechend. Es sei die dortige evangelische Geistlichkeit bei der k. Regierung um Wiedereinführung der Confessionsschulen vorstellig geworden, indem sie in ihren Gesuchen darauf hingewiesen hätte, daß weder die evangelischen noch die katholischen Kinder bei dem Bestehen der Simultanschule in der deutschen Sprache Fortschritte machen könnten. Dieser Umstand habe wahrscheinlich die k. Regierung zur Prüfung der Sachlage und zu diesem ihren Entschluß veranlaßt. Die Nachricht von der Wiedereinführung der Confessionsschulen sei sowohl von der evangelischen, als auch von der katholischen Bevölkerung daselbst mit Freuden begrüßt worden. — Der „Dziennik" fügt dieser Mittheilung Folgendes hinzu:

„Auch uns freut dieser Schritt der königlichen Regierung und bestärkt in uns die Zuversicht, daß dieselbe diesen Weg weiter wandeln und alle Simultanschulen in der Provinz Posen in Confessionsschulen umwandeln wird. Wenn die Regierung die Nothwendigkeit hierfür da eingesehen hat, wo die Kinder nur der Confession nach verschieden sind, so dürfte sie die Aufhebung der Simultanschulen umsomehr da eintreten lassen, wo außerdem noch die Sprache die Schulkinder in zwei verschiedene Elemente scheidet."

Die „P. Z." bemerkt dazu: Wir glauben unsererseits trotz des erwähnten Einzelfalles nicht, daß die Staatsregierung und ihre Organe in der Provinz Posen bezüglich der Bedeutung des Simultanschulwesens für die Ausgleichung der nationalen Gegensätze in den östlichen Landestheilen zu Anschauungen gelangt sind, welche denen der Falk'schen Aera diametral entgegenständen. Die Erfolge der Simultanschulen, besonders in der Stadt Posen, liegen so klar zu Tage, daß man sich denselben unmöglich verschließen kann.

München, 23. Mai. Aus hiesigen unterrichteten Kreisen verlautet, daß der **Kaiser** auf Einladung des Prinzregenten im Herbst an **Gemsenjagden** im Hochgebirge theilnehmen werde.

Frankreich.

[„Der Krieg ist nothwendig."] „Camillus Dreyfuß, ein radicaler Deputirter von Paris, phantasievoller Artikelschreiber und bei bedenklichen Affären mehrfach genannter Zeitungsdirector, giebt soeben eine Broschüre heraus, die den Titel führt: „La guerre nécessaire" — „Der nothwendige Krieg" oder „Der Krieg ist nothwendig". Der Krieg, das heißt natürlich der Rachezug der Franzosen gegen die Deutschen. Dreyfuß behauptet, daß derselbe sofort unternommen werden müsse. „Vor zwei Jahren wäre es zu früh gewesen, über zwei Jahre wäre es vielleicht zu spät", so erklärt er. Also man los! Der ehrenwerthe Verfasser begründet seine Ansicht, die in Frankreich schon eben so viel Verwunderung erregt, wie sie in Deutschland jedenfalls verursachen wird, indem er auf die Unsicherheit und demüthigende Lage der französischen Nation hinweist. Frankreich habe seine Sicherheit mit seinen Grenzen verloren; wenn ein Franzose nach Straßburg gehen wolle, so müsse er sich allerlei Plackereien gefallen lassen, während die Deutschen unbehindert in Frankreich einziehen und hier Geschäfte treiben, welche den französischen Handel, die französische Industrie ruiniren. Dreyfuß führt — beiläufig gesagt mit vollem Rechte — aus, daß Deutschland Elsaß-Lothringen niemals gutwillig herausgeben werde und daß eine Neutralisirung der Reichslande, wie sie von manchen Franzosen zum Ausgleich gewünscht wird, den Krieg erst recht herbeiführen müßte. Unsere kampflustiger Erbfeind, der Stockfranzose Dreyfuß, sieht keinen anderen Ausweg, als den sofortigen Kampf, lieber heute noch als morgen. Man sagt zwar, daß die Nation, die den Frieden breche, ganz Europa gegen sich haben werde; doch das ist ja nicht unumgänglich. Man ruft Europas Schiedsgericht an und wenn es sich darauf nicht einlassen will, so schießt man los. Rußland stehe doch jedenfalls auf Frankreichs Seite, und selbst wenn die nordischen Brüder nicht mitthun wollen, ist Dreyfuß sicher, die Tripelallianz zu besiegen. **Es kommt ihm nur darauf an, den ersten Schlag mit Wucht zu führen, und hierzu stehen, wie er annimmt, die** Soldaten in Ueberzahl auf französischer Seite bereit. Das 6. Armeecorps der Franzosen, so behauptet er, sei ebenso stark wie das 15. und 16. der Deutschen zusammen, aber während die letzteren ihre Cavallerie nur mit 7200 Pferden sofort ins Feld schicken können, fallen vom Westen her 16 Regimenter, 64 Schwadronen mit 9600 Pferden und 6 Batterien mit 32 Geschützen in die Reichslande ein. Die Franzosen kennen überdies in Elsaß-Lothringen Weg und Steg, während die dummen Deutschen natürlich auf französischer Seite nicht Bescheid wissen. Die Franzosen haben sich seit 20 Jahren in Tunesien, Tongking, Senegambien und Madagaskar kriegerisch geübt, während die deutschen Soldaten noch nicht im Feuer der Schlachten erprobt sind. Was das Commando anbetrifft, so kann man natürlich nichts Gewisses wissen, aber schlechter als drüben in Deutschland werden die Truppen hüben in Frankreich wohl auch nicht geführt. Das ist in wenigen Worten der Inhalt der Dreyfuß'schen Broschüre. Es wäre überflüssig, dieses Stück sensationeller Tagesliteratur zu erwähnen, wenn nicht zu befürchten stände, daß es in Deutschland ernster genommen wird als in Frankreich selber. Die Pariser Presse, so weit sie das Heftchen beachtet, giebt einmüthig dem Verfasser den Rath, lieber zu schweigen, als solch ungereimtes Zeug zu schwatzen, das weder einem nationalen Bedürfniß entspricht, noch ganz gefahrlos durch die Welt verbreitet wird. Die heißblütigsten Chauvinisten, wie die Redacteure der „France", meinen, daß ein großer Unterschied zwischen dem Glauben an die Unvermeidlichkeit eines Krieges in der Zukunft und dem Glauben an seine unmittelbare Nothwendigkeit bestehe. Zum Kampfe werde es wohl kommen, aber nicht sofort. Der verständigste Theil der Presse hat das Opus noch keiner Beachtung gewürdigt, doch läßt sich voraussehen, was er dazu sagen wird, wenn er sich zu einer Besprechung herbeiläßt. (W. Z.)

England.

London, 23. Mai. Die Königin ernannte den **Prinzen Albert Victor** zum Herzog von Clarence und Avondale und zum Grafen von Athlone.

Brasilien.

* **[Präsident und Verfassung von Brasilien.]** Bis vor kurzem hatte im Publikum wie in der Presse Brasiliens ein auffallendes Stillschweigen über die Person des zu wählenden Ersten Präsidenten der brasilianischen Republik gewaltet. Jetzt tritt der „Paiz" offen und entschieden mit der Candidatur Deodoros da Fonseca auf und bezeichnet es für das brasilianische Volk als eine Dankespflicht, den „Helden" vom 15. November zu wählen. — Das „Jornal do Commercio", das größte, sehr vorsichtig geleitete Blatt Brasiliens, berichtet, daß die neue Verfassung weder von einer constituirenden Versammlung noch von einer Volksabstimmung gegeben, sondern einfach durch Regierungserlaß in Kraft gesetzt werden soll, jedenfalls aber unter Vorbehalt der Sanctionirung durch die Kammern. Die Wahlen für die Kammern würden nicht erst im September, sondern schon im Juni stattfinden. Beide Maßregeln können nur Freude bei allen denen hervorrufen, die baldmöglichst und in ruhigster Form ein Ende des „Provisoriums" herbeiwünschen, und das ist die weit überwiegende Mehrheit des Volkes.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Potsdam, 24. Mai. Der **Kaiser** nahm Vormittags die Parade über die hiesige Garnison ab. Die Kaiserin und die kaiserlichen Prinzen wohnten vom Fenster des Palais aus dem Schauspiele bei. Der Kaiser führte der Kaiserin das Garde du Corps-Regiment, dessen Uniform er trug, in zweimaligem Vorbeimarsch vor. In der Begleitung des Kaisers befand sich auch Prinz Rupprecht von Baiern.

Berlin, 24. Mai. Das **Kaiserpaar** traf Nachmittags im hiesigen Königsschlosse ein, wo anläßlich des Geburtstages der Königin von England und der gestrigen und heutigen Frühjahrsparade eine große Galatafel stattfand, zu welcher über 300 Personen, darunter die englische Botschaft, geladen waren.

Berlin, 24. Mai. Der **Kaiser** sandte von Prökelwitz am 20. Mai an den Grafen **Moltke** in Folge der letzten Reichstagsrede desselben ein Telegramm, in welchem er seinen wärmsten Dank ausspricht für die Art und Weise, wie er für die Armee eingetreten und allzeit bereit sei, in dem Dienste des Vaterlandes die höchste Ehre zu finden, und ihn zu der Anerkennung beglückwünscht, welche er auch außerhalb Deutschlands gefunden habe.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Die Meldung, der Reichskanzler **v. Caprivi** werde den **Kaiser** auf der **Reise nach Petersburg** begleiten, greift den Ereignissen weit voraus. Nach zuverlässigen Informationen ist eine Bestimmung darüber überhaupt noch nicht getroffen."

Berlin, 24. Mai. Der „Reichsanz." veröffentlicht die Ernennung des Vicepräsidenten des Reichsbank-Directoriums Dr. jur. **Richard Eduard Koch** zum **Präsidenten des Reichsbank-Directoriums**. Koch war schon mit 23½ Jahren preußischer Gerichtsassessor. Als Richter bei dem Stadt- und Kreisgericht zu **Danzig**, wozu er am 1. April 1862 ernannt worden war, hatte er zuerst Gelegenheit, sich als anregender und unterrichteter Schriftsteller auf dem Gebiete des Handels-, Concurs- und Prozeßrechtes auszuzeichnen und sich mit den Bedürfnissen des Kaufmannsstandes vertraut zu machen. 1865 wurde er an das Stadtgericht nach Berlin versetzt und bald darauf als Schriftführer der Ende 1867 gebildeten Commission zur Ausarbeitung des Entwurfs einer Civil-Prozeßordnung für den nordeutschen Bund beigeordnet. Nach Beendigung der Arbeiten dieser Commission in das preußische Haupt-Bank-Directorium berufen, wurde er im März 1871 zum Geh. Finanzrath, Hauptbankjustitiarius und zum Mitglied jener Behörde ernannt. Seit der Zeit hat er unausgesetzt als einer der vertrautesten und zuverlässigsten Mitarbeiter Dechends

---

büssen zu lassen. Die Schuld hatte sie doch freimüthig auf sich genommen! Sie hatte es — vergessen. Ja, eben in diesem Vergessen lag ihr grenzenloser Egoismus!

Die Frau sprang empor und riß an der Klingelschnur. Als auf diesen Ruf Lamartine nicht sogleich erschien, steckte sie voll Ungeduld den Kopf aus der Thür, klingelte dann noch einmal und ging, unruhig wartend, auf und ab. Nun nahte sich rasch und unter vielen Entschuldigungen der Vertraute des Hauses.

„Gnädige Frau befehlen?"

„Wissen Sie, wo Herr Doctor v. Gleichen wohnt, Lamartine? Hat er gesagt, wo er sich einlogirte? Ich muß ihn sprechen, sobald wie möglich sprechen!"

Barbro forschte in des Dieners Zügen mit einer Spannung, als hinge ihr Leben von seiner Antwort ab.

„Ja, ich erfuhr zufällig die Adresse des Herrn Doktor, weil er mich vor seinem Fortgang bat, ihm einen Dienst zu erweisen. Er hat — hat —"

„Nun?"

Lamartine stockte.

„Ich weiß nicht, gnädige Frau —

„Sprechen Sie, sprechen Sie!" fiel Barbro hastig ein. „Was es auch ist, und wenn's etwas Schlimmes, Trauriges — um so eher! Um welchen Dienst bat er Sie?"

„Er will eine Kiste Bücher, die ich damals in Aufbewahrung nahm und die noch immer bei uns steht, veräußern. Es scheint ihm sehr, sehr schlecht zu gehen, und als er von Ihnen kam, gnädige Frau, mußte er erst eine Weile bei mir im Zimmer sitzen und sich von einer Ohnmacht erholen. Ich schaffte Wein herbei, dann kam er wieder zu sich. Ich glaube, gnädige Frau —"

„Nun, nun?" drang's heftig aus Barbros Munde. Ihre Augen gingen unruhig hin und her, ihre Brust hob und senkte sich in der Aufregung, die sie ergriffen.

„Ja, ich glaube, gnädige Frau, es war Hunger."

„Hunger?" kreischte Barbro, und ein „Ah, ah!" folgte stöhnend aus ihrem Munde. „Lassen Sie anspannen, gleich, Lamartine! Ich will sofort ausfahren, ihn aufsuchen! Geben Sie dem Kutscher die Adresse, oder — nein, nein, ich gehe lieber. Wo wohnt er?"

Im „Goldenen Hirsch" in der Mauerstraße?

„Ist das ein Hotel?"

„Eine kleine Ausspannung, gnädige Frau, für Handwerksburschen und solche Leute."

„So, so! Und Sie meinen, ich treffe ihn jetzt? Wann hatte er gewünscht, daß Sie kommen sollten?"

„Jetzt um diese Zeit, gnädige Frau."

„Wohl, um so besser! Ich werde also statt Ihrer gehen. Ich danke Ihnen. Ich werde in einer Droschke hinfahren; bestellen Sie mir eine solche. Ich mag nicht —"

Weiter kam die Frau nicht, und Lamartine ging, wie immer ehrfurchtsvoll das Haupt neigend, fort.

Nun schloß Barbro ihren Schreibtisch auf und raffte alles Geld zusammen, das sie darin fand. Auch setzte sie sich hin und sah ein Schriftstück nach, auf dem Werthpapiere verzeichnet waren, welche ihr nach ihrer Mutter Tode zugefallen waren. Sie nickte dabei wiederholt befriedigt mit dem Kopf, und in ihr Auge trat ein eigener Ausdruck. Ein warmes, glückliches und befriedigtes Lächeln umspielte für Secunden ihren Mund.

Endlich griff sie im Nebengemach nach ihrem Hut und Mantel und trat auf den Corridor. Eben kam Lamartine die Treppe herauf, Barbro sah bereits durch die Fenster den Wagen vor der Thür stehen und stieg, von jenem geleitet, in denselben ein.

Nach einer kleinen halben Stunde befand sie sich vor dem „Goldenen Hirsch" in der Mauerstraße, stieg mit ziemlicher Zaghaftigkeit aus, weil ihr Blick in einen engen, schmutzigen, mit einem alten, verkümmerten Hinterhäuschen versehenen Hof fiel, auch das Gebäude nicht eben sehr einladend aussah, und fragte einen ihr im holzbedielten Flur entgegentretenden Hausdiener in Hemdärmeln, der offenbar die Stelle eines Portiers vertrat, nach Dr. v. Gleichen.

„Er ist nicht da; er hat gesagt", — hier schaute der Angeredete auf die Uhr — „daß er gegen sechs Uhr hier sein würde."

Barbro besann sich.

„Können Sie mich nicht in sein Zimmer führen, daß ich dort warte?"

Der Mann sah Barbro etwas mißtrauisch an.

„Ja, ja!" kam's nicht eben sehr entgegenkommend aus seinem Munde. „Sonst müssen Sie schon wiederkommen."

Barbro erröthete. Sie ward für etwas angesehen, was sie nicht war, und ein starkes Unbehagen ergriff sie. Nun langte sie in ihre Tasche, drückte dem Menschen ein größeres Geldstück in die Hand und erreichte damit ihren Zweck.

(Forts. folgt.)

für die Entwickelung der Reichsbank gearbeitet, er hat an der Ueberleitung der preußischen Bank in die Reichsbank umfassenden Antheil genommen; bei der Einführung des Check- und Giroverkehrs, sowie namentlich auch bei Errichtung der Abrechnungsstellen ist er, wie die von ihm veröffentlichten Schriften beweisen, mit besonderem Interesse und Nachdruck thätig gewesen. Seine reiche schriftstellerische Wirksamkeit erstreckt sich indessen auch noch auf viele andere Gebiete, vor allem auf das Bank- und Münzwesen; bekannt sind seine Abhandlungen über Geld und Werthzeichen, über Pfandbriefe, Maklerwesen und Anerkennungsvertrag. Sein für den deutschen Juristentag ausgearbeitetes Gutachten über Lohnarrest hat die allgemeine Anerkennung der Versammlung gefunden. Sein gemeinschaftlich mit dem Kölner Oberlandesgerichtspräsidenten Struckmann herausgegebener Commentar zur Civilprozeßordnung hat sich in der Praxis so bewährt, daß er demnächst bereits in sechster Auflage erscheinen wird. In Anerkennung dieser seiner hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen hat ihn die Universität Heidelberg bei ihrem 500jährigen Jubelfeste zum Ehrendoctor in der juristischen Facultät ernannt und dabei besonders seine den Handelsverkehr nützlichen Bestrebungen zur Erforschung und Bearbeitung der Gebräuche fremder Länder hervorgehoben. Auch bei der Bearbeitung von Reichsgesetzen, z. B. des Actiengesetzes, ist Koch wiederholt als sachverständiges Mitglied von den Commissionen zugezogen worden. Die juristische Gesellschaft zu Berlin hat ihm seit dem Jahre 1872 den Vorsitz übertragen. In den letzten Jahren ist Koch besonders für das Warrantrecht thätig gewesen. Daß er aber nicht bloß als Jurist ausgezeichnet ist, sondern auch auf kaufmännischem und bankpolitischem Gebiete sich des höchsten Ansehens erfreut, davon gab vor zwei Jahren seine Ernennung zum Vicebankpräsidenten unzweideutige Kunde. Der verstorbene Präsident v. Dechend hatte diese Ernennung aus eigener Initiative betrieben, um dadurch Zeugniß abzulegen, daß er Dr. Koch vor allen anderen für besonders geeignet halte, sein Nachfolger zu werden, wie denn auch der Chefpräsident v. Lamprecht seiner Zeit 1864 Dechend aus gleicher Absicht zum Vicebankpräsidenten vorgeschlagen hatte. Koch übernimmt jetzt an erster verantwortlicher Stelle die Leitung einer Verwaltung, die zum großen Theil unter seiner Mitwirkung sich zu einer Musteranstalt emporgearbeitet hat; er ist in ihr seit 20 Jahren zu Hause und genießt die Liebe und Verehrung seiner zahlreichen Beamten und die Hochachtung des Kaufmannsstandes. Er ist erst 56 Jahre alt, am 15. September 1834 zu Cottbus geboren.

— Der Oberhofmarschall **v. Liebenau** erhielt wegen seiner geschwächten Gesundheit einen unbeschränkten Urlaub, der Oberceremonienmeister Graf Eulenburg ist unter Belassung in seiner gegenwärtigen Stellung mit der Leitung des Oberhofmarschallamts betraut worden.

Die „Allgem. Reichscorr." schreibt: Wie eine Correspondenz aus Potsdam meldet, erzählt man sich dort, der **Rücktritt v. Liebenaus** von seiner Stellung als Chef des Oberhofmarschallamtes stehe unmittelbar bevor. Seit gestern habe der Oberceremonienmeister Graf Eulenburg die Geschäfte des Oberhofmarschallamts übernommen, dem Kaiser gestern und heute Vortrag gehalten und mit seiner Unterschrift die Befehle, Einladungen rc. des Oberhofmarschallamts unterzeichnet. Bemerkt wurde heute die Abwesenheit Herrn v. Liebenaus sowie seiner Familie bei der Frühjahrsparade im Lustgarten.

— **Frhr. v. Stauffenberg** hat seine Kur in Karlsbad mit günstigem Erfolge beendigt und ist heute nach seiner Heimath abgereist. Freiherr v. Stauffenberg hofft nach den Pfingstferien an den Arbeiten des Reichstages theilzunehmen und beabsichtigt am 10. Juni hier einzutreffen.

— Die erste entscheidende Probe auf die Frage: **Socialistengesetz oder nicht?** steht gegen Ende Juni bevor. Am 28. Juni tritt der über Leipzig und Umgegend auf Grund des § 28 des Socialistengesetzes verhängte kleine Belagerungszustand außer Kraft. Da das Socialistengesetz selbst am 30. Sept. d. J. außer Kraft tritt, so könnte nur eine Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes über Leipzig bis dahin in Frage kommen.

— Der freiconservative Reichstagsabgeordnete **Landrath v. Bethmann-Hollweg (Oberbarnim)**, der nur mit einer Stimme Majorität gewählt worden war, hat sein **Mandat niedergelegt.** Die **Neuwahl** ist schon am 3. Juni anberaumt.

Brüssel, 24. Mai. (Privattelegramm.) Der **Congreß der Bergleute** beschloß die Gründung eines allgemeinen Weltbundes der Bergarbeiter aller Länder und die Einberufung eines neuen internationalen Congresses zum 1. April 1891 behufs Beschlußfassung über einen allgemeinen Strike.

Belgrad, 24. Mai. (Privattelegramm.) Die **Armee** trifft große Vorbereitungen, um die Anfang Juni stattfindende Erinnerungsfeier an Obrenowic zu einer eminent dynastischen **Demonstration** zu benutzen.

Washington, 24. Mai. (Privattelegramm.) Das Obertribunal hat das Cassationsgesuch des Mörders Kemmler gegen seine **Hinrichtung durch Elektricität** verworfen.

Danzig, 25. Mai.

Am 26. Mai: S.-A. 3.45, S.-U. 8.10; M.-A. bei Tage, M.-U. 1.13. (Erstes Viertel.)
Am 27. Mai: S.-A. 3.43, S.-U. 8.11; M.-A. bei Tage. M.-U. 1.35.

Wetteraussichten für Montag, 26. Mai,
auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Heiter, theils bedeckt; Wärmelage kaum verändert. Frische bis starke kühle Winde; strichweise Regenschauer, Gewitter.

Für Dienstag, 27. Mai:
Wolkig und sonnig, vielfach bedeckt und Regen mit Gewittern; strichweise Hagel. Lebhaft windig; etwas kühler. Sturmwarnung für die Küstengebiete.

* **[Sturmwarnung.]** Die deutsche Seewarte hat gestern 4½ Uhr Nachmittags folgendes Telegramm erlassen. Ein Minimum über Skandinavien, südostwärts fortschreitend, macht starkes Auffrischen der nördlichen Winde, stellenweise bis zu stürmischer Stärke, wahrscheinlich. Die Küstenstationen haben den Signalball zu ziehen.

* **[Zu dem Eisenbahn-Unglück in Dirschau.]** Die „Tilsiter Zeitung" bezeichnet in ihrer gestrigen Nummer unsere Mittheilung in der Morgen-Nummer vom 20. Mai über das Ergebniß der bisherigen Ermittelungen betreffs des bekannten großen Eisenbahn-Unfalls auf Bahnhof Dirschau als eine „romanhafte Darstellung", welche andererseits für „unzutreffend" erklärt werde. Wenn die „Tilsiter Zeitung" und andere Blätter, welche die vagesten Privatvermuthungen für wahrscheinlicher halten, als das Ergebniß einer eingehenden Untersuchung, unsere „romanhafte Darstellung" genau gelesen hätten, dann würden sie wissen, daß dieselbe weiter nichts ist und nichts sein will, als eine objective Zusammenstellung dessen, was sich aus der in der That mit großer Umsicht und zweifelloser Unparteilichkeit geführten amtlichen Nachforschung über den wahrscheinlichsten Grund des Unfalles ergeben hat. Ob andere Vermuthungen, deren Unwahrscheinlichkeiten fernstehenden Kreisen allerdings nicht von vornherein in die Augen fallen, dadurch an Werth gewinnen, daß sie sich auf keinerlei beglaubigten thatsächlichen Anhalt stützen, können wir dahingestellt sein lassen.

* **[Verein „Frauenwohl".]** Am Donnerstag, 29. d., Abends 8 Uhr, findet im Saale des Gewerbehauses die erste **gesellige Zusammenkunft** des Vereins statt, deren Hauptzweck es ist, die den verschiedensten Kreisen der Gesellschaft angehörenden Mitglieder in zwanglosem Zusammensein einander näher zu führen und den Gedankenaustausch über die in der Gegenwart so lebhaft in den Vordergrund tretende Frauenfrage, besonders über die ihr dienenden Bestrebungen des Vereins, anzuregen. Auch soll die Freude am Schönen durch musikalische und declamatorische Vorträge gepflegt werden, und es ist dem Comité dafür schon von sehr guten Kräften mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit freundliche Unterstützung zugesagt worden. Gäste dürfen bei der schnell gewachsenen Zahl der Mitglieder sich nur dann betheiligen, wenn sie durch ein Mitglied eingeführt sind, doch müssen Billets vorher in der Musikalienhandlung des Herrn Ziemssen gelöst werden.

* **[Westpreußischer Fischereiverein.]** Die gestrige Vorstandssitzung wurde von dem Vorsitzenden Herrn Landesdirector Jäckel mit der Mittheilung eröffnet, daß die Jahresrechnung mit einem Fehlbetrage von 2271 Mk. abgeschlossen habe. Es seien jedoch bereits Maßregeln getroffen, um durch Ersparnisse das Deficit zu decken. Im vergangenen Jahre seien 44 Fischottern erlegt und zur Prämiirung, die seitens des Vereins mit 3 Mk. für das Stück erfolgt sei, angemeldet worden. Von dem früheren Vorsitzenden, Hrn. Ober-Regierungsrath Fink, ist als Fonds zur Errichtung einer Unterstützungskasse für die Hinterbliebenen verunglückter Fischer die von ihm gesammelte Summe von 1650 Mk. dem Vorstande überwiesen worden, welcher das Geld zunächst zinsbar angelegt hat. Ferner machte der Hr. Vorsitzende die Mittheilung, daß er die Erfahrung gemacht habe, daß seine Dienstobliegenheiten ihm nicht die nöthige Zeit ließen, in ersprießlicher Weise die Leitung des Vereins auf die Dauer auszuüben. Er müßte daher den Vorsitz niederlegen und bitte sich über die Person seines Nachfolgers schlüssig zu machen, bis zu dessen Wahl er die Geschäfte weiter führen wolle. Einstimmig wurde hierauf Herr Ober-Regierungs-Rath Fink zum Ehrenmitglied des westpreußischen Fischereivereins gewählt und beschlossen, demselben eine künstlerisch ausgestattete Adresse zu überreichen und ihn zum Fischereitage in Danzig speciell einzuladen. Zur Vorberathung des Arrangements für den deutschen Fischereitag wurde eine Commission von 7 Herren gewählt, welcher außer dem Vorsitzenden und dem Geschäftsführer des Vereins die Herren Bürgermeister Hagemann, Hafenbauinspector Kummer, Director Dr. Conwentz, Director Gibsone und Kaufmann Rodenacker angehören werden. Auch wurde es als die Aufgabe der Commission bezeichnet, die finanzielle Seite der Frage zu prüfen und sich in dieser Beziehung mit dem Vorstande des deutschen Fischereivereins in Verbindung zu setzen. Zum stellvertretenden Schriftführer wurde hierauf Hr. Regierungsrath Meyer gewählt. Die Kosten im Betrage von 1000 Mk. für die Errichtung eines Bruthauses im Brahegebiet wurden nach längerer Debatte, in welcher von verschiedenen Seiten auf die ungünstige Vermögenslage des Vereins hingewiesen wurde, genehmigt. Nach einer Mittheilung des Hrn. Dr. Seligo hat der Herr Regierungspräsident in Cöslin in den pommerschen Küstenflüssen eine Schonzeit für Aeschen eingeführt, und es würde deshalb sehr zweckmäßig sein, wenn für diejenigen Flüsse, deren Oberlauf auf westpreußischen Gebieten liegt, eine ähnliche Schonzeit auch hier eingeführt werden würde. Der Vorstand wurde beauftragt, eine Petition in diesem Sinne an den Herrn Regierungspräsidenten zu richten.

Z. **Zoppot**, 24. Mai. Die **finanzielle Lage Zoppots** hat sich in den letzten Jahren nicht unwesentlich verbessert. Die Commune Zoppot besitzt kein eigenes Vermögen, ist also gezwungen, neue Einrichtungen und Erwerbungen aus den Einnahmen der Badesaison und den laufenden Steuerbeträgen zu decken. Bei größeren Anlagen war die Aufnahme von Darlehen nöthig, was unter den denkbar günstigsten Umständen bewirkt werden konnte. Dem vor kurzem erschienenen Verwaltungsbericht entnehmen wir u. a., daß für die Volksschule, an welcher bis zum Jahre 1886 nur 6 Lehrer an 6 Klassen unterrichteten, vier neue Lehrer angestellt und vier neue Klassen errichtet werden mußten. Zum Bau dieser Schule war s. Z. die Aufnahme eines Darlehens von 21 000 Mark nothwendig geworden, welches bereits im Jahre 1894 vollständig gedeckt sein wird, so daß alsdann das Schulgebäude rc. freies Eigenthum der Gemeinde sein wird. Die Einführung der Oelgasbeleuchtung für das Kurhaus, den Kurgarten und die meisten Straßen, die Anlage neuer Promenaden, der Neubau und die Verlängerung des Seesteges fällt gleichfalls in die letzten Jahre, ferner haben die See-, Schul-, Eyssenhardtstraße neues Pflaster erhalten. Die für diese Neupflasterungen entstandenen Kosten von rund 31 000 Mk. sind aus den laufenden Beiträgen und den vom Kreise gewährten Beihilfen bestritten worden. Auch bedeutende Um- und Neubauten im Kurhause und den Badeanstalten, der Ankauf des Gemeindehauses rc. sind in jüngster Zeit ausgeführt und ein Theil der entstandenen Kosten ist bereits gedeckt worden. Ein für den Erwerb und Neubau des Kurhauses seiner Zeit aufgenommenes Darlehen konnte durch ein anderes, unter günstigeren Bedingungen gewährtes unkündbares abgelöst und dadurch eine Ersparniß von rot. 4850 Mk. an jährlichen Zinsen erzielt worden. Auch die Errichtung eines **eigenen Pfarrsystems** für die evangelische Gemeinde Zoppots ist nach langen Bemühungen endlich erreicht worden. Es ist die Anstellung eines eigenen Pfarrers bereits Ende dieses Jahres mit Bestimmtheit zu erwarten. So sind wir wohl zu der Hoffnung berechtigt, daß die Gemeinde Zoppot — ohne daß die Steuerfähigkeit der Einwohner über die Maßen angestrengt wird — in absehbarer Zeit die Besitzerin sehr werthvoller Grundstücke und sonstiger Communal-Einrichtungen sein wird.

Kulm, 24. Mai. Der Schlachthaus-Inspector Hugo Maske ist bereits hier eingetroffen und hat die Vorbereitungen zu der **Eröffnung des Schlachthauses** übernommen. (K. Z.)

K. **Rosenberg**, 23. Mai. Der Fleischermeister Avemarg von hier begab sich am 18. Mai aufs Land, um Schlachtvieh zu kaufen; derselbe ist aber bisher **nicht zurückgekehrt** und es sind seine Angehörigen in großer Sorge, daß A. sich entweder ein Leid angethan habe oder das Opfer eines Verbrechens geworden sei. Alle Nachforschungen nach dem Vermißten sind vergeblich gewesen. Avemarg war als Viehhändler in vielen Orten der Provinz bekannt. Sollte derselbe nach dem 18. Mai irgendwo bemerkt worden sein, so bittet die in großer Unruhe sich befindende Familie des A. dringend um Nachricht. Der Verschollene hatte eine Baarschaft von 45 Mark bei sich. — Heute Nacht zog über unseren Kreis ein **starkes Gewitter.** Der strömende Regen war strichweise von starkem Hagelschlag begleitet, wodurch viele Felder gelitten haben. Die üppig stehenden Wintersaaten, besonders der Roggen, der bereits zu blühen beginnt, haben sich so stark gelagert, daß manche Felder aussehen, als wäre der Acker mit der Walze befahren. Der durch Hagelschlag entstandene Schaden wird sich meistens erst feststellen lassen, wenn sich das Getreide wieder theilweise aufrichten sollte. — Die meisten bäuerlichen Besitzer unseres Kreises sind gegen **Hagelschlag nicht versichert.** Oft spielt der Zufall wunderbar: Der Besitzer K. in Schwalge hatte, nachdem er 22 Jahre lang gegen Hagel versichert gewesen, aber niemals davon betroffen worden war, im vorigen Jahre in Rücksicht auf den ungünstigen Saatenstand es unterlassen, zu versichern; da verhagelte ihm fast sämmtliches Getreide, so daß er einen Schaden von etwa 6000 Mk. hatte. Unglück schläft eben nicht!

Stallupönen, 22. Mai. Der Wunsch unserer Bürgerschaft, das **Dragoner-Regiment** Nr. 11 (v. Wedell) vollständig und bleibend in unserer Stadt beherbergen zu können, scheint seiner Erfüllung näher zu kommen. Rücksprachen, die mit höheren Militärbeamten in dieser Angelegenheit genommen worden sind, haben ergeben, daß die Militärverwaltung nicht abgeneigt ist, das Regiment in unserer Stadt zu vereinen, wenn die Bürgerschaft dem notorischen Wohnungsmangel in Stallupönen abhelfen würde und durch Neu- wie Erweiterungsbauten für ausreichende Wohnungen besorgt wäre. (O. Grzb.)

Vermischte Nachrichten.

ac. **London**, 22. Mai. **[Stanleys Braut.]** In einer Gesellschaft, welche die Baronin von Worms letzten Freitag Stanley zu Ehren gab, kündigte der letztere zunächst seine Verlobung an. Und zwar geschah es in der folgenden Form. Stanley erklärte seinem Tischnachbar, daß er im Juli in London sein werde, um einer Hochzeit beizuwohnen. „Gar Ihrer eigenen Hochzeit?" war die scherzende Frage. „Ja, ich werde Frl. Dorothy Tennant heirathen." Die Braut Stanleys stammt im siebenten Grade von Frances, der Tochter des Lord-Protectors Oliver Cromwell, welche sich mit Lord Rich vermählte, ab. In ihrer Familie geht die alte Sage, daß der 30. Januar, der Tag der Hinrichtung Karls I., als Buß- und Bettag beobachtet werden muß. Frau Tennant erinnert sich noch, daß man ihr als Kind erzählte, ein alter Fluch hange über der Familie, welcher alle Mitglieder derselben, sei es in dieser oder der zukünftigen Welt, ereilen würde. Hoffentlich hat der Fluch in der achten Generation, welcher die Braut Stanleys angehört, seine Wirkung verloren.

Schiffs-Nachrichten.

C. **London**, 22. Mai. Laut von Neu-Seeland in England eingetroffenen Nachrichten ist die amerikanische Bark „Emilie" am 26. März auf der Höhe von Cap Egmont untergegangen. Der **Capitän und 7 Seeleute ertranken.** Die Mannschaft flüchtete sich in die Masten. Während der Nacht des Schiffbruches fiel starker Schnee und die Leute mußten furchtbar leiden. Am Morgen fiel der Vordermast über Bord und riß den Capitän und sieben Matrosen mit in die See. Der Steuermann und drei Matrosen hielten sich drei Tage ohne Nahrung und Getränk in dem Schneesturm an dem Mittelmast festgeklammert. Am vierten Tage wurde das Wetter milder und die vier Schiffbrüchigen ließen sich auf einem Sparren ans Land treiben.

Standesamt vom 24. Mai.

Geburten: Böttcherges. Hermann Schmidt, S. — Rentier Stanislaus Roman, S. — Glasermeister Ed. Gersdorff, T. — Arb. Johann Klein, T. — Barbier Karl Friedrich Leopold Moldenhauer, S. — Arb. Joh. Michael Karl Bluhm, S. — Maurerges. Ernst Guttzeit, S. — Tischlerges. Albert Rexin, S. — Arb. Hermann Blum, S. — Maurerges. Gustav Vogel, S. — Werkführer Wilhelm Augustin, S. — Lehrer Karl Richter, T. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Kaufmann Friedrich Fabricius und Dorothea Wilhelmine Concordia Schalt. — Schuhmachergeselle Johann Szablewski und Wittwe Marie Lisette Masuchni, geb. Albrecht. — Bäckermeister Hermann Mechien und Marie Johanna Emilie Klar.

Heirathen: Buchhalter Otto Max Brenner und Wilhelmine Mathilde Amalie Ostrowski. — Kaufmann Max Auerbach aus Berlin und Emma Sternberg von hier. — Steindrucker Otto Eugen Golz aus Berlin und Marie Elisabeth Bialk von hier. — Schlosserges. Franz Albert Hoppe und Bertha Julianna Seidler.

Todesfälle: Laternenwärter Karl Ludwig Neumann, 70 J. — Ehemaliger Bernsteinhändler Johann Eduard Jaster, 80 J. — Frau Anna Kaminski, geb. Calowski, 43 J. — T. d. Arbeiters Friedrich Politowski, 4 J. — T. d. Arbeiters August Rubel, 3 J. — T. d. Arbeiters Florian Meißner, 1 J. — T. d. Arbeiters Julius Patschull, 6 J. — Verkäuferin Minna Clara Schurian, 25 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. Mai. (Berichtigung.) Wechsel London kurz 20,335, Wechsel London 2 Monat 20,24.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Paris, 24. Mai. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 93,60, 3% Rente 90,10, ungar. 4% Goldrente 90,31, Franzosen 483,75, Lombarden 297,50, Türken 19,02½, Aegypter 485,00. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 31,00, weißer Zucker per Mai 33,87½, per Juni 34,00, per Juli-August 34,25, per Oktbr.-Januar 33,12½. — Tendenz: ruhig.

London, 24. Mai. (Schlußcourse.) Platzdiscont —, — Havannazucker Nr. 12 14¾, Rübenrohzucker 12¼. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 24. Mai. Wechsel auf London 3 M. 86,80, 2. Orientanleihe 99¾, 3. Orientanleihe 99¾.

Glasgow, 23. Mai. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 752 920 Tons gegen 1 028 858 Tons im vorigen Jahre.

Liverpool, 23. Mai. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest. Middl. amerikan. Lieferung: per Mai-Juni 6 9/16 Verkäuferpreis, per Juni-Juli 6 37/64 do., per Juli-August 6 19/32 Käuferpreis, per August-Septbr. 6 9/16 do., per Septbr.-Oktbr. 6 5/32 do., per Oktbr.-Novbr. 5 63/64 do., per Novbr.-Dezbr. 5 61/64 Verkäuferpreis, per Dezbr.-Januar 5 15/16 d. do.

Petersburg, 23. Mai. **Productenmarkt. Talg** loco 47,00, per August 43,00. — **Weizen** loco 10,80. **Roggen** loco 7,50. **Hafer** loco 4,75. **Hanf** loco 45,00. **Leinsaat** loco 13,00. — **Wetter:** Kühl.

Newyork, 23. Mai. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,83, Cable-Transfers 4,85¾, Wechsel a. Paris (60 Tage) 5,19⅜, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95, 4% fundirte Anleihe 122, Canadian-Pacific-Actien 82⅛, Central-Pacific-Actien 35½, Chic.- u. North-Western-Act. 116, Chic., Mil.- u. St. Paul-Act. 77½, Illinois-Central-Act. 116½, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 111¾, Louisville- und Nashville-Actien 91½, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 28⅞, Newy. Lake- Erie- u. West. second Mort-Bonds 106, New. Central- u. Hudson-River-Actien 109, Northern-Pacific-Preferred-Act. 85, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 65⅝, Philadelphia- und Reading-Actien 46¼, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 65¼, Union-Pac.-Actien 67¼, Wabash., St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 30⅜.

Danziger Fischpreise vom 23. Mai.

Lachs, groß 1,20 ℳ, Aal 0,80—1,10 ℳ, Zander 1 ℳ, Bressen 0,50 ℳ, Rapfen 0,50 ℳ, Barbe 0,50 ℳ, Hecht 0,70 ℳ, Schleih 0,70 ℳ, Barsch 0,60 ℳ, Plötz 0,30 ℳ, Dorsch 0,10 ℳ per ℔, Flunder 0,50—1,00 ℳ per Mandel, Hering 0,80 ℳ per Schock.

Productenmärkte

Königsberg, 23. Mai. (v. Portatius und Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter 125℔ 186 ℳ bez., bunter 123/4℔ 178 ℳ bez., rother 123/4℔ 175, 128/9℔ 184 ℳ bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländ. 118℔ 126, 120℔ 136, 122/3℔ 141,50, 123/4℔ 139,50, 125℔ 145, 125/6℔ 145,50 ℳ bez., russ. ab Bahn per 120℔ 100,50 ℳ bez. — **Gerste** per 1000 Kilogr. große 120 ℳ bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. 137, 140, 148, 149 150 ℳ bez. — **Leinsaat** per 1000 Kilogr. hochfeine russ. ab Boden 197 ℳ bez. — **Weizenkleie** per 1000 Kilogr. (zum See-Export) russische grobe 70, feine 64, 67, 68 ℳ bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 54¼ ℳ Br., nicht contingentirt 34 ℳ Gd., per Mai contingentirt 54¼ ℳ Br., per Mai nicht contingentirt 34½ ℳ Br., per Mai-Juni nicht contingentirt 34½ ℳ Br., per Juni nicht contingentirt 34¾ ℳ Br., per Juli nicht contingentirt 35 ℳ Br., per August nicht contingentirt 35¼ ℳ Br. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Butter.

Hamburg, 23. Mai. (Bericht von Ahlmann u. Boysen.) Freitags-Notirung auf Veranlassung der Handelskammer. Brutto-Verkaufspreise. Hof- und Meierei-Butter, frische wöchentliche Lieferungen:

1. Klasse 85—87 ℳ, 2. Klasse 82—84 ℳ per 50 Kilogr. Netto, reine Tara, frachtfrei Hamburg, und abzüglich Verkaufskosten. Tendenz: ruhig.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.:

Gestandene Partien Hofbutter — ℳ, schleswig-holsteinische und ähnliche Bauer-Butter 80—82 ℳ, livländische und estländische Meierei-Butter 80—85 ℳ unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 50—70 ℳ unverzollt, finnländische Sommer- — ℳ unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische 30—60 ℳ unverzollt, Schmier und alte Butter aller Art 25—40 ℳ unverzollt.

Die vorliegende Woche brachte größere Butterzufuhr und war die Einwirkung des fruchtbaren Wetters daraus ersichtlich; jeder drängte indeß mit immer billigeren Preisen zum Verkauf, da der größte Theil durchaus unhaltbar möglichst schnell geräumt werden mußte. Weiterer stärkerer Preisfall ließ sich nicht vermeiden und mußten Notirungen 7 ℳ nachgeben. Alle anderen Buttersorten wurden bei diesen Verhältnissen ganz vernachlässigt. In Auction verkaufte 116/3 Tonnen ostholsteinische Hofbutter erreichten im Durchschnitt 90½ ℳ oder abzüglich 3¾ ℳ Auctionskosten 86½ ℳ franco Hamburg reine Tara.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 24. Mai. Wind: NO.
Angekommen: Friederike u. Marie, Sprenger, Hartlepool, Kohlen.
12 Torpedoboote und das Kriegsschiff „Blitz".
Im Ankommen: Carl, Lassow, 1 Dampfer.

Fremde.

Hotel drei Mohren. Hauptmann Siewert a. Budda, Rittergutsbesitzer. Buchholz a. Mompelmühle, Gutsbesitzer. Zitzlaff a. Jastrow, Bürgermeister. Leidtloff a. Berlin, Löwenthal a. Berlin, Baum a. Berlin, Knipping a. Remscheid, Hirsch a. Mannheim, Oberwinkd a. Reichenbach, Aron a. Köln, Ebert a. Jastrow, Otto a. Homburg, Voormann a. Brekerfeld, Goldstein a. Elbing, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Dampfbootfahrt
Danzig—Neufahrwasser—Westerplatte.

Während der beiden Feiertage fahren bei schönem Wetter die Dampfer den ganzen Tag über halbstündlich und falls erforderlich in kürzeren Zwischenräumen. Das letzte Boot fährt dann vom Johannisthor um 9 Uhr, von der Westerplatte um 10 Uhr.

Dampfbootfahrt Westerplatte—Zoppot.

Während der beiden Feiertage:
Abfahrt vom Anlegeplatz Westerplatte um 8, 10, 1 Uhr,
" vom Stege Zoppot . . . . um 9, 11, 2 Uhr.
Diese Fahrten finden nur bei günstiger Witterung und ruhiger See statt.

Seebad und Kurort Westerplatte.

Es sind noch möblirte Wohnungen und einzelne Zimmer preiswerth zu vermiethen.
Meldungen beim Inspector Groß-Westerplatte oder im unterzeichneten Bureau.

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt und Seebad Actien-Gesellschaft.
Alexander Gibsone.
Bureau: Heilige Geistgasse Nr. 83. (5594

Feriencolonien und Badefahrten
armer kränklicher Kinder
im Sommer 1890.

Wenn wir trotz der vielfachen Anforderungen, welche die Mildthätigkeit der Bewohner Danzigs unaufhörlich in Anspruch nehmen, mit erneuter Bitte hervortreten, so vertrauen wir dabei ebensosehr auf die Anerkennung, welche hier wie überall die humanen Bestrebungen für das Wohlergehen armer und kränklicher Kinder gefunden haben, als auch besonders auf den opferfreudigen Sinn unserer geschätzten Mitbürger, die einem solchen, von reichem Segen begleiteten Liebeswerke ihre Hilfe nicht versagen werden. Wir bitten deshalb dringend, uns wie bereits seit 8 Jahren auch diesmal die zur Ausrüstung von Ferien-Colonien und Badefahrten nothwendigen Geldmittel durch gütigst gespendete Gaben gewähren zu wollen. Jeder der ergebenst Unterzeichneten, sowie die verehrliche Expedition dieser Zeitung ist zur Annahme derselben gern bereit.

Das Comité.

John Gibsone, Vorsitzender. G. Mix, Stellvertreter. Dr. Cosack, Schriftführer. Dr. Dasse, Stellvertreter. Schellwien, Kassenführer.
Caroline Klinsmann. Ernestine Klinsmann. Luise Orlovius. Dr. Abegg. E. Berenz. Dr. Carnuth. Hinze. A. Klein. Dr. Banten. Petschow. Dr. Piwko. Trampe. Dr. Wallenberg sen.



Sämmtliche künstliche Mineralbrunnen,
Pyrophosphors. Eisenwasser, Limonade gazeuse, vorzüglich haltbar,
Selterser u. Sodawasser, wie auch destillirtes Wasser für Photographen 2c. (5277
empfiehlt zu billigsten Preisen
Dr. Richter Nachf.
Fr. Nagorsny,
4. Damm 6, Comtoir Büttelgasse 6.

Gertrud Binder,
Hans Schmeier,
Verlobte.
Danzig, den 25. Mai 1890.

Die Verlobung unserer Tochter Lydia mit Herrn Paul Meseck, Stettin, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. (5677
Ernst Meseck und Frau.
Rauden, im Mai 1890.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das hierselbst am Ausgange der Lenzgasse an der Wallstraße auf der Niederstadt errichtete

Volksbrause-Bad
am 30. Mai cr.

der öffentlichen Benutzung übergeben wird.
Dasselbe ist an den Werktagen von Morgens 7 Uhr bis Abends 8 Uhr und an den Sonn- und Feiertagen von Morgens 7 Uhr bis Mittags 1 Uhr dem Publikum geöffnet. (5671
Der Preis für ein Brausebad incl. Handtuch und Seife ist vorläufig auf zehn Pfennige festgesetzt.
Danzig, den 24. Mai 1890.
Der Magistrat.

Mit Giltigkeit vom 17./5. Mai cr. sind für die Beförderung von Getreide 2c. zum Export von Stationen der Moskau-Kursk-Bahn nach Danzig und Neufahrwasser über die Routen Kowel bezw. Brest-Illowo neue Tarife in Kraft getreten.
Exemplare derselben sind bei den betheiligten deutschen Güter-Expeditionen, sowie bei der unterzeichneten Verwaltung zu haben.
Die Direction
der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn. (5683

Nur **34 Pf.!**
kostet bei allen Postämtern, auch Landbriefträgern, sowie bei unserm Vertreter Waldemar Meklenburg, Poggenpfuhl 6, für den Monat Juni die
Berliner Morgen-Zeitung
täglich 8 Seiten stark erscheinend.
Wer sich das Blatt erst ansehen will, verlange eine Probe-Nummer von unserem obigen Vertreter.
78 Tausend Abonnenten!

Habe mich hier als Arzt niedergelassen.
Dr. E. Feyerabend,
pract. Arzt,
Wohnung: Jopengasse 61.
Sprechstunden:
8—10 Uhr Vormittags,
3—5 " Nachmittags.

Ich bin verreist und werde gütigst vertreten durch die Herren:
Dr. Lewy, Brodbänkeng. 19,
u. Dr. Penner, Kohlenm. 31.
Dr. Hinze.

Ia. Stangenspargel
empfiehlt (5681
Emil Hempf,
119 Hundegasse 119.

Zur Erfrischung
empfehle
Himbeer- & Citronen-Limonadenpulver,
Citronen- & Orangen-Essenz,
ff. Himbeer- und Kirschsaft,
Brause-Limonade-Bonbons,
Maitrank-Essenz.
Albert Neumann.

Weingroßhandlung
(gegr. 1802).
Adolf Latzko's Nachf., Latzko & Kohn,
Budapest VII., Tabakgasse 6.
Auszug aus dem Preisblatte per 100 Lit. ohne Faß ab unseren Promontorer Hauptkellereien (b. Budapest):

Weiß:	D.-Whr. Fl.
Badacsonger 1885 von	26—40
Bakatorer 1878 "	34—50
Roth:	
OfnerAdelsberger1884v.	25—30
Villanyer 1880 von . .	44—46
TokayerAusbruchefeinst.	65—150
Szamorodn. Bratenw. alt	60—90
Malaga Perlen Spec.	100—150

Effectuirung von 25 Lit. aufw.
Preiscourante gratis u. franco.
Solide Vertreter gesucht.

Danziger Magen-Liqueuer.
Dieser magenstärkende Liqueur in feinster Qualität ist aus den besten Kräutern hergestellt (1453
incl. Fl. Mk. 1,20.
Julius v. Götzen,
Hundegasse 105.

Electra-Socken,
schweißsaugend und angenehm kühlend, Paar 1 M nur bei:
Louis Willdorff,
Ziegeng. 5 u. Milchkanneng. 31.

Junge Möpse,
echte Race, sind z. verk. Holzgasse 8II.

10. Grosse Weimar-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich 7.—9. Juni cr.

6700 Gewinne, Werth
200000 Mark.
Hauptgewinne:
50 000 Mk. i. W.
20 000 Mk. i. W.
Porto und Listen 30 ₰ extra.

Loose à 1 Mk. (11 für 10 Mk.)
empfiehlt und versendet auch gegen Coupons u. Briefmarken
die General-Agentur
Oscar Bräuer & Co.
Bankgeschäft,
Berlin W., Leipzigerstraße 103. (5082

Sommer-Fahrplan!
Soeben erschien:
Das 1890er Taschenbüchlein der Danziger Lokal-Eisenbahn-, Pferdebahn- und Dampfboot-Fahrpläne vom 1. Juni ab.
Preis 10 Pfennig.
Verlag von A. W. Kafemann.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Colporteure.

Bekanntmachung.

Maurer- und Zimmergesellen erhalten bei einer Arbeitszeit von 10 Stunden pro Tag und einem Stundenlohn von 60 Pfennigen auf dem Arbeitsbureau des Bundes der Maurer- u. Zimmermeister zu Hamburg, 1. Brandstwiete 18, Arbeit nachgewiesen. Zu melden an den Wochentagen von 9 bis 6 Uhr.
N.B. Selbstredend lassen wir solchen Leuten allen Schutz zu Theil werden.
Brand der Maurer- und Zimmermeister
zu Hamburg.
R. Marschel, Obermeister. (5642

Schloßfreiheit-Lotterie.
4. Klasse, 9. Juni, mit Gewinnen von 500000 400000, 300000 Mk. u. s. w. Originalloose zum amtlichen Preis 1/1 128, 1/2 64, 1/4 32, 1/8 16 Mk. (Die Loose 4. Kl. geben ein Anrecht auf die große Haupt- u. Schlußziehung der 5. Klasse und erfolgt die Erneuerung bei mir zum amtlichen Einsatz. H. Goldberg, Bank- u. Lotterie-Geschäft in Berlin, Spandauerstraße 2a. (5553

Während der Sommer-Monate bleibt mein Geschäft des Sonntags von 2 Uhr Nachmittags fest geschlossen.
F. E. Gossing.
(5682

Orthopädische Anstalt.
Institut für Massage und Heilgymnastik.
Eine von mir ausgebildete Gehülfin führt unter meiner Leitung die Massage bei Damen aus. (5261
Electrotheraphie.
Danzig, Brodbänkengasse 38.
Dr. Fewson.

En gros. **Neuheiten in:** En detail.
Knöpfen, Besätzen, Sammet- u. seidenen Bändern, Rüschen, Jabots, Handschuhen, Corsets, Schmucksachen
empfehle in großer Auswahl zu soliden Preisen.
Albert Zimmermann,
Langgasse 14.
Filialen:
Neustadt Westpr., am Markt 24. Westerplatte am Kurgarten.

Marquisen-, Plan- und Zeltleinen
empfehlen in größter Auswahl zu billigen Preisen.
Zur Anfertigung
complet fertiger Marquisen u. Wetter-Rouleaux
in sachgemäßer Ausführung bei billigster Preisnotirung halten wir uns gleichfalls angelegentlichst empfohlen. (5463
Ertmann u. Perlewitz,
23, Holzmarkt 23.



H. Hotop,
Eisengießerei u. Maschinenfabrik, Elbing Westpr.
liefert prompt und billigst:
Bau- und Maschinenguß jeder Art nach zahlreich vorhandenen Modellen.
Transmissionen, gew. und Sellers System, roh und bearbeitet zu Stückpreisen.
Einrichtung completter Säge-, Mahl- u. Entwässerungs-Mühlen.
Lieferung completter Meiereieinrichtungen.
Centrifugal- und Kolbenpumpen.
Locomobilen und Dampfmaschinen, Hochdruck- und Compound-System,
bei Garantie für geringsten Kohlenverbrauch.
Kessel, Reservoire und Kühlschiffe in solid. Ausführung.
Größtes Lager u. Spezial-Werkstatt f. landw. Maschinen.

Das Schützenfest
der
Friedrich Wilhelm Schützenbrüderschaft
findet am
Mittwoch, den 28. Mai
und
Donnerstag, den 29. Mai cr.,
in unserm festlich geschmückten Garten und Park statt.
An beiden Tagen große Concerte
von den ganzen Capellen des Gren.-Regts. König Friedrich I. und des Kgl. Art.-Regts. 36 unter Leitung der Herren Musikdirigent C. Theil und Stabstrompeter Krüger.
Beginn der Concerte 5 Uhr Nachmittags.
Abends electrische Beleuchtung des ganzen Etablissements.
Entree an der Kasse im Park 50 ₰ pro Person. Billets 3 Stück 1 M sind vorher in den Conditoreien der Herren Grentzenberg Nachfl., Langenmarkt und J. Schulz, Breitgasse 9, sowie in den Friseurgeschäften der Herren C. Judee, Wollwebergasse und H. Volkmann, Matzkauschegasse 8 zu haben. Contre-Marken werden nicht verabfolgt.
Der Vorstand.

Tivoli-Garten.
Heute, sowie am 2. und 3. Pfingstfeiertage:
Gastspiel der
Leipziger Sänger
Albert Sémada, Fritz Lamprecht, Eduard Schaller, John Philipp,
sowie des
Schwedischen Männer-Quartetts
Herren: Hjelm, Jancke, Werner, Löfström
und der
Wiener Gesangs-Humoristen Herren Otto und Robert Steidl.
Anfang 7 Uhr. Entree 50 ₰.
Billets im Vorverkauf à 40 ₰ bei Herrn Martens, Hohes Thor zu haben. (5442

Meys Stoffwäsche-Niederlage,
billigste Bezugsquelle für Herren-Cravatts! (2369
1. Damm 8, J. Schwaan, 1. Damm 8.

J. Merdes,
Bingen a. Rhein. Danzig.
Weingroßhandlung.
Spezialität: Rhein- und Moselweine.
Niederlage in Zoppot, Pensionat von Emil Tischler, Südstraße 24.

Ueber die P. Kneifel'sche **Haar-Tinktur.**
Für Haarleidende giebt es kein Mittel, welches so stärkend, haarerhaltend, und wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, selbst vorgeschrittene Kahlheit sicher beseitigend wirkt, wie dieses altbewährte, ärztlich auf das Wärmste empfohlene Kosmeticum. Oele u. Pomaden sind bei Eintritt obiger Uebel trotz aller Reclama derartiger Mittel völlig nutzlos. Ein sogenanntes Riesenhaar ist eine Naturgabe, und durch kein Mittel, am allerwenigsten durch Pomade jemals zu erlangen, daher ist es selbstverständlich eine Unmöglichkeit, ein solches in irgend welcher Zeit, geschweige in 14 Monaten erzielt haben zu wollen, wie jeder Arzt bestätigen wird. Obige Tinkt. ist in Danzig nur echt bei Alb. Neumann, Langenmarkt 3 u. in H. Lietzau's Apotheke, Holzmarkt 1. In Flac. zu 1, 2 u. 3 Mk. (2243



das Vorzüglichste gegen alle Insekten
wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.
Es vernichtet total die Wanzen und Flöhe.
Es reinigt die Küche gründlich von der Schwabenbrut.
Es beseitigt sofort jeden Mottenfraß.
Es befreit aufs schnellste von der Plage der Fliegen.
Es schützt unsere Hausthiere und Pflanzen vor allem Ungeziefer und den daraus folgenden Erkrankungen.
Es bewirkt die vollkommene Säuberung von Kopfläusen 2c.
Vor nichts ist mehr zu warnen, als vor den so sehr verfälschten offen in Papier ausgewogenen Insektenpulvern, welche mit „Zacherlin" ja nicht zu verwechseln sind.
Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen.

In Danzig b. Albert Neumann Drog.
" Danzig b. Robert Laaser Adler-Drog.
" Danzig b. Richard Zschäntscher.
" Danzig b. Amort & Co.
" Danzig b. Fried. Groth.
" Neufahrwasser b. Ed. Duwensee.
" Oliva b. H. E. Fast.
" Zoppot b. Johannes Gelter.
" Braunsberg b. Herm. Brückner Drog.
" Dirschau b. Emil Priebe.
" Elbing b. Rud. Sausse, alt. Markt 49.
" Elbing b. Rud. Popp, Nachfolger, Drog.
In Elbing b. Staez jr., Wasserstraße.
" Konitz b. A. Riedel.
" Langfuhr b. H. H. Zimmermanns Nachflg. G. Metzing.
" Marienburg b. H. Fereth.
" Neustadt b. H. Ilgner.
" Pr. Holland b. Franz Elsner Drog.
" Pr. Stargard b. H. Schneid.
" Stolp b. A. Lemme & Co.
" Stolp b. H. Weiß.
" Stolp b. Gustav. Abt. Nachf.

Haupt-Depot: J. Zacherl, Wien.

Uebertrifft an Wirksamkeit alle anderen Fabrikate.

Germania-Pomade
anerkannt bestes Mittel zur Pflege und Förderung des Haar- und Bartwuchses. Ueberraschend schneller Erfolg tausendfach bewährt. Eleg. Flacons a 1 Mk.
H. Gutbiers Kosmetische Officin, Berlin SW. 11, Bernburgerstr. 6
Gesetzl. geschützt. **Echt in Danzig zu haben bei:** Eing. tr. Marke
Rich. Lenz, Droguerie, Brodbänkengasse 43, R. Zschöntscher, Minerva-Droguerie, Damm 1, A. Reiss, Langenmarkt 17, Otto Abramowski, Beutlergasse 14, Paul Heldt, Breitgasse 99, Rob. Koske, Damm 13, Joh. Golecki, Ketterhagergasse 1, E. Klötzky, Melzergasse 37, Ludw. Schadwill, Langenmarkt 39, A. J. Schreiber, Kohlenmarkt 15. — General-Vertreter für die Provinz Posen: Dr. Aurel Kratz, Victoria-Droguerie in Bromberg.

Kaltschaale-Pulver
zur schnellen Bereitung einer vorzüglichen Kaltschaale, empfehle. (5673
Albert Neumann.

Forsten
in günstiger Lage
mit sofort schlagbaren Nutzholzbeständen in jeder Größe zu kaufen gesucht.
Offerten unter 5099 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Lahn
von Juli a. d. Lahore Trakehner
Goldfuchsstute ohne Abzeichen, 5½ Jahre alt, 1,69 cm resp. 4¾ Zoll, angeritten und gefahren, fehlerfrei, verkauft für M 2000 (5679
Heinrich Brandt,
Comtoir: Langenmarkt 14.

Ein Paar Wagenpferde, Fuchswallache, 6- und 7-jährig, gleich in Farbe und ohne Abzeichen, stehen zum Verkauf
Krakauer Kämpe
bei Danzig.

Einen tüchtigen
jungen Mann,
mit dem Zuschnitt von Hemden, Hosen 2c. vertraut, sucht bei freier Station und hohem Salair per Juli cr. (5638
Otto Reuter, Elbing.

Verein „Frauenwohl".
Donnerstag, den 29. d. Mts., Abends 8 Uhr, gesellige Zusammenkunft im oberen Saale des Gewerbehauses. Billets für Mitglieder à 25 ₰, für die durch Mitglieder einzuführende Gäste à 50 ₰, bitten wir in der Musikalienhandlung des Herrn Ziemssen vorher zu lösen.
Der Vorstand.

Kurhaus-Zoppot.
Pfingstsonntag u. Pfingstmontag den 25. und 26. Mai 1890:
Großes Promenaden-Concert,
unter Leitung des Kapellmeisters Heinrich Riehaupt.
Anfang 5 Uhr Nachmittags.
Entree 50 ₰.
Familienbillets giltig für 3 Personen 1 Mk. (5538

Seebad Brösen.
1. und 2. Pfingstfeiertag:
Großes Concert.
Anfang 4½ Uhr. Entree 25 ₰.
Abfahrt der Züge Nachmittags nach Brösen 1.53, 3.30, 5.20, 6.48, 8.28, v. Brösen 4, 6.5, 7.15, 9, 11.32.

Freundschaftlicher Garten.
(Höcher'l-Bräu).
I., II., III. Pfingstfeiertag wie folgende Tage:
Humoristische Soiréen
der
Norddeutschen Sänger
Herren: Gaeme, Walther Kröning, Ludwig, Jülich, Bansemer, Goercke, wie des vorzügl. Damen-Darstellers u. Humoristen Gustav Krendsen.
Anfang an Sonn- u. Feiertagen 7½ Uhr, an Wochentagen 8 Uhr. Entree 50 ₰, im Vorverkauf 40 ₰ in den Cigarren-Geschäften des Herrn Joh. Wiens Nachf., II. Damm, Langgarten und in der Filiale an der Promenade; ferner in den Cigarren-Geschäften des Herrn Wilhelm Otto, Milchkannengasse 1 und Matzkauschegasse.

Links Etablissement
Olivaerthor 8.
Dienstag, 27. Mai am 3. Feiertage:
Großes Militair-Concert
von der Kapelle des Feld-Art.-Rgt. Nr. 36 unter Leitung des Stabstrompeters Herrn A. Krüger.
Anfang 5½ Uhr. Entrée 10 ₰.

Café Poltrock,
Alt-Schottland 87, neben der Kirche.
Empfehle meinen prachtvollen, schönen, schattigen Terrassen-Garten zum Amusement aller Blumenfreunde.
Am 1. sowie am 2. Pfingstfeiertage musikalische Unterhaltung. Für gute Speisen, sowie ff. Getränke sorgt bestens
Th. Poltrock.
P. P. Die Lokalitäten eignen sich ganz vorzüglich für Vereine, Hochzeiten, so auch Festlichkeiten.

Versicherung gegen Wasserleitungsschäden.
Die Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft gegen Wasserleitungsschäden übernimmt Versicherungen gegen Wasserschäden zu billigen festen Prämien. Anträge und Prospecte vermittelt die General-agentur (3866
Stephan Dix,
Danzig, Heil. Geistgasse 81.

An- und Verkäufe von Grundbesitz
und industriellen Etablissements vermittelt (3333
Emil Salomon,
Ankerschmiedegasse Nr. 16/17.

Hierzu eine Beilage der Firma d'Arragon & Cornicelius, Danzig, Langgasse 53, Empfehlung der Fabrikate der Delmenhorster Linoleum-Fabrik. (5648

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 18306 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 25. Mai 1890.

Nachdruck verboten.

Capriccio à la Paganini.

(27. Mai 1840.)

Von Oskar Linke.

Nizza, die Geburtsstadt des unsterblichen Freiheitshelden Garibaldi — Erinnerungen an die märchenhaften Traumesherrlichkeiten des Paradieses erweckt es für den, welcher in der Ferne seines bloßen Namens gedenkt! Ein zaubervoller Blick auf ein ewig blaues Meer, Berge mit blumensamem Rundschleier, dazu ein Gartenmeer voll berauschender Düfte, Villen an Villen, hervorschimmernd aus Orangen-, Citronen- und Mandelbäumen und Millionen von Rosen — und doch auch hier wieder die alte Schlange! So paradiesisch die Natur hier blüht, seine Nähe, das Wandeln in ihr, der Anblick so vieler Tausende von Menschen erinnert uns bitter wehmüthig an die eigene Hilflosigkeit; hier glüht nicht mehr der „Prometheusfunke“, sondern zittert nur noch das „Lämpchen der Gnade“. Der Schein der Hoffnung lockt alljährlich immer neue Tausende nach diesem Eden; sie suchen Linderung und Erlösung von dem heimtückischen Dämon, der ihnen die Lungen angefressen hat und die Nerven allmählich zerstört. Nur wenigen gelingt es, seiner Herr zu werden, für die Mehrzahl ist dies erbarmende, unvermeidliche Schicksal im voraus bestimmt.

Es war vor fünfzig Jahren, in den letzten Tagen des Mai, da lag auch hier in blumenglänzender Einsamkeit ein todverfallener Mann, ein Greis von Aussehen, ein Gespenst, und doch erst 56 Jahre alt. Mühsam hob und senkte sich nur die Brust noch: seit fünf Jahren suchte er hier und dort Schutz gegen den heimtückischen Feind, dessen Gefährlichkeit ihm noch ein Jahr vorher in Marseille garnicht so groß dünkte. Da konnte er noch seinen Freunde schreiben:

„Ich hoffe auch, daß Sie nicht ermangeln werden, mir Geigen von Guarneri del Gesù zu verschaffen, die von starkem Holz und gesund und kraftvoll in Quinte und Quarte sind.“

Das war im Januar 1839 geschrieben, jetzt lag er todesbereit und ergeben; er wußte es. Kein bitter-wehmüthiges Lächeln zuckte mehr über das fahle Antlitz. Ein frommer Sohn seiner Kirche, von bescheidenem Geistesvermögen, war er frei von titanischem Göttertrotze. Nur wenn er seines Lebens gedachte, das er hinter sich ließ, und dessen, dem er den Schatz seines Lebens zurückließ, dann lächelte er noch einmal, stolz und bescheiden zugleich: Jenes „versteinte Glück“, wie einmal in späteren Jahren ein großer Astronom das Gold schmeichlerisch genannt hat — er hatte es errafft und errungen in übergroßer Fülle durch die Zauberkraft seines Geigenspiels, durch den Schein seiner dämonisch wirkenden Persönlichkeit.

Welche Täuschung der großen Menge! In seinem Kopfe, in seinem Herzen webte nichts Dämonisches. Ein paar Seltsamkeiten abgerechnet, wie sie jeder Mensch in seiner Art zu eigen hat, war er wie ein anderer Sterblicher alle.

Aber jetzt, dieser Schatten von Leben, von sanftem Schlummer umfächelt, dessen Lippen Balsamduft der Lüfte einathmen, schlägt die Augen plötzlich auf. Bannt ihn ein Traumgebild? Seltsam leises Rauschen durchbebt das fensterlose Gemach. Er hört und zittert, zittert freudebewußt.

„Nicolo!“ klingt es, „Nicolo, blick' auf!“

Und er sieht einen Genius, wie er ihn auf Gemälden in seiner Heimath oft gesehen, mit Flügeln und in langem, weißem Gewande. Dieser zeigt ihm eine Tafel, Sternenglanz glänzt es dem Kranken entgegen:

Unsterblich wird Dein Name leben!

„Dein Name“, fügt der Genius hinzu, „Dein Name, **Nicolo Paganini** und —“

„Und?“ fragt er athemlos.

„Daneben der Name **Franz Liszt**: beide als die größten Virtuosen des neunzehnten Jahrhunderts. Solche Zeit kehrt nie wieder: viele in Euren Fächern werden Euch folgen; ihre Namen bleichen, Euch wird Keiner erreichen!“

Er lächelt zufrieden. Diese Nachbarschaft gönnt er sich. Da packt ihn ein schmerzlich Erinnern: der Gegensatz seiner zur öffentlichen Kunstmeinung; er denkt daran, daß er sich immer noch größer als schaffender Künstler, denn als ausführender Violinvirtuose und — Guitarrenspieler gehalten hat; er sieht den Titel seines Werkes: 24 Capricci per il Violino solo, dedicati agli Artisti. Op. I. Er denkt jener Werke, die man in seinem Nachlasse finden wird, den „Carneval von Venedig“, das „Glöckchenrondo“ und andere; ängstlich fragt er:

„Und der Nachruhm des großen Componisten Paganini?“

„Ihm wird das gleiche Loos zu Theil werden, wie dem Genossen hier auf der Tafel.“ —

„Auch gut, ich tröste mich.“ Der Genius ist verschwunden. Vor dem Träumenden thut sich noch einmal das vergangene Leben auf. Welche Fülle von mannigfaltig bunten Bildern rauscht so schnell vorüber; und doch seinem Herzen haben sie nur wenig gegeben, haben dieses nur selten bewegt: vor seinen Augen, seinem Geiste leuchtete, funkelte, hart und doch zauberisch lockend, ein anderes Ziel.

Er sieht seine Geburtsstadt Genua, denkt des Vaters, eines schlichten Kaufmannes, der Lehrer, und erinnert sich mit seeligstem Vergnügen jener Tage, wo er, kaum ein Jüngling, erst nur im eigenen Heimathlande „berühmt“ wurde. Damals umschmeichelte sein Herz noch der Beifall der Menge. Wie ist er froh, mit 23 Jahren ein „Engagement als Geiger“ in Lucca zu finden! Hier dachte er vielleicht eines anderen Genuesers, des Christophoro Colombo: Drei Jahre eines rastlosen Studiums voll eisernen Fleißes gingen hin, an die Arbeit eines Bagnosträflings mehr erinnernd, als an das rosenumflochtene Dasein einer leichtlebigen Musikerseele — da hat auch er eine neue Welt entdeckt: wie niemand vor ihm und kaum jemand nach ihm, ein Meister seines Instrumentes, unerreichbar im Piccicato der linken Hand, mit seinen Doppelgriffen und schier sich jagenden Flageoletteffecten, wird er tausende und abertausende von Menschenherzen mit seinen Zauberkünsten und -Weisen, ein neuer Amphion, bezaubern.

Und doch, die schlichte Geige in ihrer braunen Dominikanerkutte (meist „ein Guarnerius“), ist sie eigentlich seine Herzensgeliebte gewesen? Wenn er sie in der Hand hielt, war sie seine Sklavin; doch bald wie eine echte Schöne des Südens, im Verlaufe des Spieles, wurde sie eine dämonische Herrin — aber eben so lange nur, wie ein Liebesrausch, wie jeder andere Rausch währt. Nur seinen Zweck soll sie ihm erfüllen. Sie wird es.

Und nun beginnt ein farbenbunter Carneval von Menschen und Ländern an seinen umdämmerten Augen vorüberzuziehen. Bis zum Jahre 1834 dauern diese unerhörten Triumphzüge durch Europa. Wohl gönnt er sich hin und wieder größere Pausen der Erholung, doch immer von neuem treibt ihn sein Genius hinaus.

Zwiefach selig konnte er sich preisen, daß er gerade in dieser Zeit wirken durfte: Die europäische Culturmenschheit war wieder einmal „müde“, d. h. denkfaul und genußsüchtig geworden, seit der zermalmende Erzschritt napoleonischer Heere über Europas Gefilde mit ihren Thronsesseln und Menschenschädeln verhallt war. Es war die Zeit des romantischen Subjectivismus — immer eine Blüthenepoche für jedes Virtuosenthum! Und wenn der Pariser Liebling der ungezogenen Grazien von einem Theilchen dieser damaligen Welt sang:

> Und als ich auf dem Sanct Gotthard stand,
> Da hört' ich Deutschland schnarchen;
> Es schlief da unten in sanfter Hut
> Von sechsunddreißig Monarchen —

so war das kaum mehr bildlich. Der „Löwe des Volkes“ schlief noch, und Minister wie Ministerchen wachten über ihn; im übrigen lebte nur die Kunst, die Aesthetik u. s. w. Europa duftete so zu sagen vom „ästhetischen Thee“! Und wenn wirklich an der Seine ein kleiner Straßensturm ausbrach, der einen König hinwegfegte und einen anderen mit Regenschirm und Bankbilletsverständniß auf die Beine brachte: die tonangebende Welt wurde wenig dadurch in ihren „Amüsements“, in ihren „Plaisirs“ berührt.

Der sterbende Träumer lächelte. Er schaute sich selbst, wie er dastand, vor sich die begeisterte, athemlos lauschende Menge der zahlungsfähigen Vornehmen, die oft mehr Zuschauer als Zuhörer waren. Er lächelte über seine eigene äußere Erscheinung: Im schwarzen Frack, mit geisterhaftem Antlitz, von Locken wirr umflattert, hölzern und linkisch in seinem Benehmen, so stand er da. Dieses Meer von Menschenköpfen, diese Berge von Roben, Toiletten, Diamanten und Orden jagten ihm keine Furcht ein. Nur einen Augenblick, und er begann zu spielen, noch selber Herrscher der Töne, bis auch ihn die dämonische Macht der Klänge dahinriß . . .

Hatte er wirklich seine unsterbliche Seele dem Teufel verkauft, der statt Galläpfeltinte noch immer den „ganz besond'ren Saft“ des Blutes vorzieht? Hat dieser schattenblasse Gespenstermann wirklich einmal ein Verbrechen begangen, selbstverständlich irgend eine Schöne ermordet aus Rache? Solche und ähnliche Thorheiten gingen unter Flüstern von Mund zu Mund, von Stadt zu Stadt, wurden geglaubt und erhöhten natürlich — die Einnahmen!

> „Die Engel, die nennen es Himmelsfreud',
> Die Teufel, die nennen es Höllenleid,
> Die Menschen, die nennen es — Liebe.“

So commentirte sich die andächtige Menge den Inhalt dieser packenden Wunderweisen, so dessen Leben, der solches leisten konnte oder mußte unter dem Banne seines Genius . . .

„Nichts von dem, o nichts!“ lächelte er. Doch ruhig ertrug er diese Fabelgerüchte; und zumal die schönen Verehrerinnen, ihm, dem so wenig sinnlichen Italiener, konnten sie nicht Leib und Seele vererben; sie waren nicht einmal „Weihrauch“ für seine Eitelkeit.

Wußten jene Laien denn nicht, daß eine Künstlerhand, von Liebeshand bezwungen, unmöglich solche Zauberstückchen auf vier armen Violinsaiten hätte fertig bringen können?

Schlauheit, weise Nüchternheit, kluge Berechnung, sie blieben doch immer die Geister, welche die Oberhand über ihn behielten. Und der Fleiß wie seine Kunstbethätigung allein waren es, die allmählich auf sein Leben zerstörend wirkten.

Die Athemzüge des Träumenden wurden schwächer; noch einmal leuchteten seine Augen auf. Die Lippen sprachen die Worte:

„Ueber zwei Millionen Frank! O mein brauner Genosse, laß dich noch einmal küssen! Meiner Vaterstadt sollst du als Angedenken an ihren Sohn verbleiben. Zwei Millionen! Und doch bin ich nicht geizig gewesen, nein, nein, nicht geizig!“ — Es klang wie Selbstvertheidignng. — „Fragt den einen in Paris; ich habe sein Genie erkannt; auch manche Künstlerthräne habe ich getrocknet. Ich habe die Menschen benutzt und behandelt, wie sie es verdienten. Zwei Millionen, wie sie ehrlicher kein Mensch erwerben kann! Mein theurer, lieber Sohn — für dich — o du — —“

Die Lippen hauchten den letzten Seufzer.

Nicolo Paganini, der schon öfter todt gesagte, der gefeierte Geiger, war todt, er starb zu Nizza, im Lande seiner Heimath*), am 27. Mai 1840.

* * *

Märchenumwoben steht noch heute die Gestalt Paganinis; aber wir, so „unendlich“ klüger und kühler, wissen sein Wesen besser zu erfassen als die Zeitgenossen. Nur sein Name ist geblieben und wird bleiben als der eines Virtuosen: Fast verschollen sind die Werke des Künstlers, über deren Inhalt sich selbst ein Robert Schumann noch täuschen konnte; selten und kaum noch werden sie gespielt, verlangen sie doch einen zweiten Paganini, gehörten sie doch ihm allein an, wie zu einem Leibe die Seele. Einige jener 24 capricci hat Paganinis einzig ebenbürtiger Virtuosengenosse Franz Liszt geistvoll für das Klavier umschrieben, als „Bravourstudien“; aber, wie Robert Schumann sagt, — „freilich werden's ihrer wenige sein, die sie zu bewältigen verständen, vielleicht nicht vier bis fünf auf der ganzen, weiten Welt!“

Und, fragt vielleicht der Leser, ob solche Erscheinungen wohl heute noch möglich wären? Auch heute, wie immer, nur in anderer Umhüllung. Hat nicht der Meister von Baireuth Kaiser und Könige aus Fern und Nah zu sich gelockt, daß sie seinem Wunderwerke lauschten? Die Macht der Musik wirkt eben wie Gehirnbetäubung, im Gegensatze zur Wortkunst des Geistes. Daher ihr so rasches Blühen und Verblühen. In keiner Kunst giebt es so viele rasch vergessene, einst hochberühmte Namen wie hier. Doch, wie Paganini, sie mögen sich trösten. Was bleibt schließlich von allem? Der Name! Und auch dieser vergeht, indessen das Leben weiter besteht und grünt und blüht und neue Carnevalsweisen und Hymnen aus seinem unerschöpflichen Herzensborne emporperlen läßt . . .

*) Nizza war bekanntlich damals noch nicht französisch.

Die Maifeste in Rom. (Nachdruck verboten.)

II.*)

Mit Spannung blickten wir Dienstag, den 6. d. M., früh nach dem Himmel; was wird der launische Mai uns heute für ein Gesicht machen? Trüb sah es aus, aber nicht hoffnungslos, Also auf nach Cervara! Das geht jetzt leichter als früher, denn auf der neuen Bahn nach Tivoli erreicht man in 15 bis 20 Minuten die Station Cervara und von dort auf Feldwegen in 20 bis 30 Minuten die Grotten. Als wir auf der Station ankamen, sahen wir schon von fern die hochragenden Triumphwagen des Zuges. Eilenden Fußes überholten wir die sich langsam fortbewegende Cavalcade und erreichten das Ziel just zur rechten Zeit, um den ganzen wunderbar phantastischen Aufzug an uns vorüberziehen zu sehen. Um 7½ Uhr hatte sich der ungeheuere Zug unter dem Jubel der Menge von der Porta Maggiore aus in Bewegung gesetzt und nur einmal bei der Acqua Vergine Halt gemacht, um sich zu stärken, freilich nicht mit dem berühmten Wasser, sondern mit echtem römischen Gebirgswein, angesichts der rebenumzogenen Berge.

Voran fährt der Wagen des Festcomités, ein byzantinischer Triumphwagen von mächtiger Höhe; den Hintergrund bildet eine riesige Sonne mit großen goldenen Strahlen. Hoch oben thront der Festkönig im Purpurmantel mit der Krone auf dem Haupte, als Scepter einen riesigen Holzlöffel schwingend, strahlend von Flittergold und übersprudelndem Humor. De Sanctis ist es, der berühmte Porträtmaler, der als Kaiser Justinian einherzieht, und neben ihm, in Prachtgewändern prangend, wie in San Vitale zu Ravenna, die Kaiserin Theodora, allerdings mit so kräftig markirten Zügen, daß manche sie für einen „Hohenpriester“ hielten. Das möge der Maler Albericci nicht übel nehmen! Würdig des edlen Paares ist ihr Hofstaat, der auf den vielfachen Abstufungen des Wagens Platz gefunden, besonders der schöne jugendliche Tubabläser. Es folgen Musikcorps, berittene Gendarmen in unvergleichlichen Uniformen: langen dunkelblauen Röcken mit riesigen gelben Knöpfen, und als Zierrath aufgenähten halben Citronen; die Epauletten sind strohgeflochtene Böden von Fiaschetti; die riesigen Kopfbedeckungen tragen die wundersamsten Verzierungen, größtentheils aus dem Pflanzenreich. Nicht minder grotesk, ja noch viel prächtiger in ihren leuchtend rothen Röcken, ungeheuren Stulpstiefeln und riesig hohen Hüten erscheint die berittene Artillerie; das sind der Ueberlieferung getreu unsere deutschen Künstler, aus deren Kreise das Cervarafest seinen ersten Ursprung nahm. Theils reiten sie auf den traditionellen kleinen Eselchen, theils sitzen [illegible] auf den Geschützwagen, die auch von Eseln oder Maulthieren gezogen werden; denn bei den Cervarazügen haben diese sanfteren Thiere den Vorzug vor den Rossen, keinen beneidenswerthen, denn sie werden rücksichtslos getrieben! Es reiten aber auch manche stattliche deutsche Recken mit, die nicht eingebürgerte römische Künstler sind, sondern Reisende; auch sie wollen helfen, das Fest zu verherrlichen. Inmitten des Zuges fährt der „Carro di dolci concenti“. Darin sitzen die Musiker, und mit Noten und musikalischen Emblemen ist der ganze Wagen bemalt, auch fehlen nicht die bedeutungsvollen Zeichen andante, adagio, die sich weiter zu allegro, brillo, con fuoco u. s. w. steigern. Bunt und phantastisch gekleidet sind sie alle, die Vorreiter und die Wagenlenker, die Trainknechte und die Fuhrleute, welche den Vorrathswagen nachbringen oder die „Ambulanza“ für die später etwa kampfesuntüchtigen, deren wir aber keine gesehen haben. Was aber soll man von dem „Carro medievale“ sagen, auf dem die „nobile Castellana di Cervara“ mit ihrem Hofstaat thront? Die Trachten des Mittelalters sind so geistreich, so formschön und doch wieder mit so viel schalkhaftem Humor nachgeahmt, daß man kaum weiß, ob man einen Faschingsscherz oder

*) I. s. in Nr. 18 294.

Aus Berlin.

Pfingsten und Mai sind zwei Klänge, deren Zauber einen Jeden gefangen nimmt und ihm eine Reihe von sonnendurchstrahlten, von Nachtigallenschlag und Blüthenduft erfüllten Bildern vor die Seele führt. Eine gehobene Stimmung kommt über ihn und es entsteht jene freudig belebte allgemeine Festphysiognomie unserer Großstadt, die in diesen Tagen ihrem Leben und Treiben wieder einmal einen ganz besonderen Reiz verleiht. Tausende und aber Tausende strömen hinaus ins Freie, die Stadtbahnzüge, die Dampf- und Pferdebahnwagen vermögen die ungeheuren Menschenmassen kaum aufzunehmen, aber trotz all des Gewirrs und Gewoges, trotz all dem Hin- und Herdrängen, Stoßen, Rufen und Schreien ruht goldene, unverwüstliche Festeslaune über der Menschheit.

Auch die Reichsboten, die Volksvertreter dürfen sich des goldenen Lichts und der Freiheit in den Pfingsttagen erfreuen, der große dämmrige, guter Luft wenig zugängliche Sitzungssaal hat seine stoffverhangenen Thüren für einige Tage geschlossen. Leider wurde den Leuten aus der Provinz, die in den Pfingsttagen mit dem lebhaften Wunsch hergekommen sind, den einen oder anderen Parlamentarier, dessen Reden und Gesinnung sie so genau durch ihre Zeitung kennen, nun auch von Angesicht zu Angesicht zu sehen, eine arge Enttäuschung bereitet. Ein kleines Pflaster auf diese Enttäuschungswunde wird der Anblick der lebensgroßen, durch geradezu frappante Naturwahrheit sich auszeichnenden „Statue“ des Centrumsführers Windthorst sein, die in einem dem Reichstagsgebäude gegenüber liegenden Laden ausgestellt ist. Dieses Bildwerk ist aus großen und kleinen — Schwämmen zusammengestellt. Windthorst sitzt mit der „Kreuzzeitung“ in der Hand, in der er eifrig liest. Zu Gesicht und Kopf sind die allerfeinporigsten Schwämme verwendet worden. Alles ist an dem Schwammgebilde mit der größten Sorgfalt ausgeführt, selbst die Nähte an dem Anzug sind berücksichtigt worden. Das Fenster wird selten von Schaulustigen leer.

Obwohl es sonst allgemeiner Brauch ist, daß die Ausstellungen um einige Tage verlängert werden, so machte doch die „große internationale Ausstellung von Hunden aller Rassen“ in dem riesigen Etablissement der Charlottenburger „Flora“ eine Ausnahme hiervon. Getreu der zuerst getroffenen Bestimmung war sie nur von viertägiger Dauer. Am Abend des vierten Tages reisten die 1500 „treusten Thiere“ wieder von dannen, die durch ihren Anblick nicht nur die Hundekenner befriedigt, sondern auch alle jene Menschen, die ein offenes Auge für Fortschritte und Entwickelung haben, auf welchem Gebiete immer sie ihnen auch entgegentreten mag. Diese Ausstellung bot des Interessanten mehr als irgend eine frühere. Alle Rassen waren in den praktisch eingerichteten überdachten „Boxes“ untergebracht, Exemplare aller Klassen vom kleinsten Zwergpintscher bis zu dem riesigsten, wahrhaft bärenmäßigen Neufoundländer waren vorhanden. Unter den deutschen Doggen fiel beim Durchgehen der Hundereihen in dem ersten Zwinger ein mit tiefer Verachtung auf seinesgleichen blickendes riesenhaftes Thier auf, das, sobald sich irgend jemand nahte, unwillig knurrte und seine weißen Zähne zeigte. Ein über ihm angebrachtes Schild machte mit seinen näheren Familien-Verhältnissen bekannt; es bezeichnete ihn als „Reichshunds Sohn Tyras“, dem Baron v. Bleichröder zugehörend. Waren es die ungewohnten „Pratt'schen Hundekuchen“, die ebenso ungewohnte idyllische Umgebung oder das ewige Gekläffe der minderwerthigen Hunde, was ihn so sehr verstimmte, ich weiß es nicht, kurz er war ernst verdrießlich und machte auch kein Hehl daraus. „Furka“, ein St. Bernhardshund, fand die höchste Schätzung auf der Ausstellung. Zehntausend Mark war der angegebene Preis und vierzigtausend Mark die Summe, mit welcher er versichert war, wenn nicht die Angabe der Summe von zehntausend Mark ein anderes Wort für unverkäuflich bedeuten sollte. — Einem kurzhaarigen, weißbraun gefleckten deutschen Vorstehhund „Tell Otto“, Inhaber des ersten Preises, hatte man menschliche Ehren erwiesen. In seinem Käfig hing ein prächtiger Lorbeerkranz mit breiten blauen Schleifen. Im Innern des Kranzes die Widmung: „Dem braven Tell zu Ehren von seinen Jagdfreunden“. Es war das verlorene Liebesmüh', „Tells“ treues braunes Auge streifte gleichgiltig daran vorüber; das hätten „seine Jagdfreunde“ für sich behalten können, eine Wurst als Zeichen der Anerkennung hätte größeren Erfolg gehabt und einen tieferen Eindruck auf sein Hundegemüth hervorgebracht. Behandelt wurden die Hunde mit derselben Sorgfalt, wie edle Rassepferde. Unter den stichelhaarigen deutschen Vorstehhunden und den schottischen Schäferhunden befanden sich auch mit adligen Namen bedachte Exemplare, z. B. eine „Vesta von Kamphausen“, deren Mutter „Hertha von Bodenhain“ hieß, der Vater, ungeadelt, wurde „Ramaß“ gerufen. Die Höhe der Preise für einzelne Jagdhunde war geradezu absurd. Für eine sechsjährige Hündin, welche in München beim Preissuchen gekrönt worden, war die Verkaufssumme von fünfzehntausend Mark angegeben. Viele von den Thieren leiden sehr durch die Reise und die ungewohnte Nahrung, so war ein Foxterrier auf dem Transport zu Grunde gegangen. In der für ihn bestimmten Box hatte man pietätvoll als memento mori einen Hundeschädel und zwei große über einander gekreuzte Beinknochen hingemalt.

Wie im Mai des vergangenen Jahres, so auch jetzt singt Frau Marcella Gembrich in der Kroll'schen Sommer-Oper. Ueber die unvergleichliche Sängerin läßt sich nichts Neues mehr sagen. Das Publikum strömt in Massen zu Kroll hinaus, um wieder einmal eines ganz auserlesenen Kunstgenusses theilhaftig zu werden Und bei den wunderbaren Trillern und perlenden Läufen, die glockenrein über die Lippen der „Diva“ gleiten, geräth es vor Entzücken in ein förmliches Rasen, das Hervorrufen, Bravoschreien nnd Dacapo-Verlangen will kein Ende nehmen. Sträuße und Kränze fallen in Unzahl zu ihren Füßen nieder, kurz, es wiederholen sich dieselben stürmisch enthusiastischen Scenen, denen Marcella Sembrich beim Berliner Publikum zu begegnen gewohnt ist.

Das Kroll'sche Etablissement, inmitten des Thiergartens gelegen, lenkt die Aufmerksamkeit auf diesen selbst. Der Thiergarten, „die vornehmste Lunge der Reichshauptstadt“, entfaltet jetzt seine ganze Pracht, trotzdem will es scheinen, daß noch manches in ihm sich schöner und erfreulicher gestalten ließe. Wie z. B., wenn in den Theil des Thiergartens, der entschieden mehr einem Walde als einem Park gleicht, denn überall ist der Blick durch Gestrüpp behindert, eine ordnende Hand dringen, das dichte Unterholz lichten, so freundliche Durchblicke, Rasenflächen und Blumenbeete schaffen und den Theil zwischen der Hofjäger-Allee und dem großen Stern so behandeln würde, wie die Anlagen in der Nähe des Goethe-Denkmals oder wie die reizvolle Umgebung, in der sich die Statue der Königin Luise befindet. Es sind im Thiergarten vielfach prächtige Bäume vorhanden, die absolut nicht zur Geltung kommen, und nur deshalb, weil man bei ihnen das alte Sprüchwort: „Man sieht den Wald vor lauter Bäumen nicht“ umkehren müßte.

ein Stück historischen Festzuges vor sich hat. Und nun gar die edle Schloßherrin mit ihrem schönen, rosigen Gesicht und den üppigen blonden Flechten, gekrönt von himmelhohem Kopfputz mit wallendem Schleier! Man denkt eine schöne Römerin vor sich zu haben und hört plötzlich: „Lieber Dovizielli, wo ist dein schöner Schnurrbart? poveri baffi! (armer Schnurrbart!)" — Bei der lustigen Marketenderin ist solch ein Irrthum nicht so leicht möglich, denn sie hat es nicht für nöthig befunden, das Zeichen ihrer männlichen Würde zu opfern, und sieht dadurch nur um so drastischer aus. Auch was sonst im Zuge der fahrenden Leute etwa noch in weiblicher Tracht erscheint, gehört selbstverständlich dem starken Geschlecht an. Beim Cervarazuge ist es wie zu Shakespeares Zeiten: Frauen spielen nicht mit!

Wer beschreibt sie nun all, diese fahrenden Leute, Vagabunden von verblüffender Natürlichkeit, in allen denkbaren und undenkbaren Kostümen, Ritter und Sänger und Abenteurer aller Art, natürlich sämmtlich hoch zu Esel! Einen müssen wir herausgreifen aus der bunten Menge, ist er doch auch nachher überall und nirgends und taucht immer wieder auf! Das ist der fahrende Schreiber, im modernen Leben der wandernde Journalist, „il quarto potere", die vierte Macht, wie die Inschrift auf seiner Riesenfeder besagt, die so lang ist wie er selbst; ein mächtiger Bleistift hängt ihm wie eine Armbrust auf dem Rücken, Telegraphendrähte sind an seinem Hut befestigt, Bilder und Zeitungen bilden die Schabracken seines Reitthieres, dessen man vor lauter wunderlichem Behang kaum gewahr wird, und dazu diese Rührigkeit und rastlose Beweglichkeit und dieses komische Mienenspiel! Die schönsten und malerischsten Kostüme haben die Spanier; ihr Don Quixote auf seiner Rosinante scheint für die Rolle geboren und führt sie mit ritterlichem Ernst bis zu Ende durch. Ganz seiner würdig ist sein biederer Sancho Pansa; in dem Gefolge ist der Ritter von der goldenen Schnecke, mit wunderlicher Helmzier und weit vorspringendem Visir. Ja, was wird hier nicht alles zum Helm! Gießkannen, Petroleumbehälter, Obstpressen, an denen vorn eine kleine Klappe angebracht ist, auch Trichter, mit grünem Busche oben darin und turbanartig mit Tüchern umwunden, sind eine schöne Hauptzier. Dergleichen finden wir bei den arabischen Rittern im Zuge der Spanier; da haben wir Soliman baiä, Guzman-Ascaciofa (den Artischokenritter), den Mohren Farfa mit dazu gehörigen Knappen, auch den Cid Caracoles, alle in buntprächtige Stoffe gekleidet, auf überraschenden Araberrossen reitend. Nicht vergessen seien die beiden Ajax in ebenfalls überreichem klassischem Kostüm, und endlich — in seiner Art die Krone — der Marcus Aurelius vom Capitol, ohne Piedestal, dafür aber mit grünem Sonnenschirm, das Gesicht täuschend bronzirt, Mantel und sonstige Tracht bronzegrün, und dazu die Inschrift: „Fonderia Nelli" (die größte Erzgießerei in Rom). Nun denke man sich diesen bunten Zug inmitten der grünenden Campagna, angesichts der Albaner- und der Sabiner-Berge — welch ein Hintergrund für diese wechselreichen Bilder. In der Ferne Rom, von diesem Hochplateau deutlich sichtbar, hier und da ein mittelalterlicher Thurm oder ein einsames Bauernhaus mitten in der grünen Wildniß. Wo findet man auf der weiten Welt noch solchen Festplatz?

Als die Triumph[illegible] die Schranken eingesehen waren, stiegen alle Reiter ab und gingen in feierlichem Zuge an den Sonnenwagen des Kaisers De Sanctis vorüber; der segnete sie alle mit seinem Scepterlöffel und begrüßte huldvoll die edle Burgfrau, die er dann einlud, neben ihm Platz zu nehmen. Darauf entrollte er ein ellenlanges Pergament und trug in feierlichem Ton mit schalkhaftem Lächeln eine köstlich humoristische Rede vor, oft unterbrochen von den Klängen der Tuba, die dem stürmischen Beifall Schweigen gebot. Dann stieg er herab von seiner Höhe, und alle Festtheilnehmer begaben sich in die Grotten, wo das Mahl bereitet war; Tischtücher von Papier bedeckten den Boden, und in langen Reihen bildeten Bretter, über Tuffsteine gelegt, die Bänke. Verheißungsvoll standen die langhalsigen Fiaschi zwischen den „timballi di maccaroni". Bald war alles beim Schmause; Gläserklang und Gesang erscholl aus den Grotten. Auf das Mahl folgte munterer Tanz, bei dem die Marketenderin von einem edlen Ritter zum anderen flog und wobei wohl manche Flasche ihren Hals verlor. Draußen auf den grünen Hügeln um die Grotten herum lagerten sich unterdessen die Banden fröhlicher Menschen, Männlein und Weiblein in großer Zahl, die zu Wagen oder mit der Bahn herausgekommen waren; überall sah man Bekannte, lauter fröhliche schmausende, scherzende Gruppen. Zu essen hatte man vorsichtigerweise mitgenommen; nicht so leicht war es einen Trunk zu bekommen, wenn man sich nicht mit dem sehr ursprünglichen Getränk der Limonadenverkäufer begnügte. Wein war nur in Fässern aufgeladen; man mußte sich irgendwie eine Flasche verschaffen, wenn nicht anders, zuerst eine Bierflasche leeren! Da sah man recht, wie sehr die Leute hier noch in solchen Dingen zurück sind. Eine fliegende Restauration, ein Erfrischungszelt hätte hier doch gewiß Glück gemacht; aber über etwas fragwürdigen schwarzen Kaffee und Limonade kam's nicht hinaus. Sitzen konnte man im Grase oder auf einem Stein, an Bänke oder Stühle war nicht zu denken; so blieb man eigentlich den ganzen Tag auf den Füßen.

Bald nach dem Festmahl kam das Turnier, bei dem Don Quixote sich hervorthat. Der Ritter von der Gießkanne erschlug den Schneckenritter, dann aber umarmten sich beide und tanzten voll Lust und Freude. Die deutschen Artilleristen feuerten dazwischen mit ihren Kanonen, von denen manche sich dabei in Wohlgefallen auflösten — aber es knallte doch sehr schön! Ein lustiger Auftritt folgte dem anderen, bis endlich, etwa um fünf Uhr, das Zeichen zum Aufbruch gegeben wurde und der Zug sich ähnlich wie am Morgen bildete und in schönster Ordnung nach der Stadt zurückkehrte. Dort harrte seiner eine unvergleichlich größere Menge als am Morgen, ja, viele kamen ihm zu Wagen entgegen. Es läßt sich kein in allen Theilen gelungeneres Fest denken. Den Schluß bildete am Abend ein Umzug durch die Stadt mit Fackeln; der phantastische Zug, bei bengalischer Beleuchtung über den Corso ziehend, machte einen unbeschreiblich malerischen, wirklich märchenhaften Eindruck.

In Cervara war es ein echt internationales, zwangloses Fest. Tags darauf folgte ein durchaus römisches von vornehmem Gepräge: ein Ball in der Villa Borghese, die mit einem Zauberschlage etwas von ihrem alten historischen Glanze wiederbekam. In keiner anderen Stadt der Welt, und sei sie noch so reich und groß, ließe sich ein solches Fest herstellen; man konnte es gewissermaßen nur mit dem Empfang des deutschen Kaisers auf dem Capitol vergleichen. „Ich will etwas erbauen, das zu den Weltwundern gehören soll", hatte einst Scipio Borghese zu Pius V. gesagt, als er seine Villa anlegte, und wie ein Wunderwerk, neu belebt, strahlte sie im Schein des elektrischen Lichtes durch die Nacht. Von der Porta Pinciana aus fuhr man ein wie in einen Zauberwald. Pechfackeln brannten zwischen den hohen, dunkeln Bäumen, und lange Lichtstreifen zitterten hin über die tiefgrünen Rasenflächen. Endlich hielten die Wagen vor dem Museum, und hier begrüßten die Eintretenden die von strahlendem Schimmer umflossenen, hehren Marmorgebilde, die Meisterwerke klassischer Kunst, die Bewunderung vieler Jahrhunderte. Zwischen den römischen Kaiserstatuen und den Göttergestalten, zwischen Daphne und Apoll, den Nymphen und tanzenden Satyrn wandelten die reichgeschmückten Balldamen, die Blüthe von Rom, einher; manche stolze Schönheit stand neben Canovas Venus victrix, der vielgerühmten Schwester Napoleons I., Paolina Bonaparte, und fragte sich wohl: Bin ich nicht eben so schön wie sie? Wenn eine das Recht hatte, diese Frage zu bejahen, so war es die wunderschöne Marchesa Teodoli mit ihrem prachtvollen Goldhaar und den klassisch edlen Zügen. Stolz nennen die Römer sie die Ihre und vergessen ganz, wie sie selbst es vielleicht vergißt, daß sie nicht dem römischen Adel entsprossen ist, sondern, als einfache Miß Lily Conrad aus Amerika hierher gekommen, sich ihren Platz unter den Ersten Roms erst durch ihre sieghafte Schönheit erobert hat. Aber auch unter den echten Römerinnen finden sich Schönheiten, die sich neben die herrlichsten klassischen Gebilde stellen können; unter den majestätischen Erscheinungen imponirt besonders die junonisch stolze der Gräfin Santa Fiori, unter den reizenden trotz ihrer schwindenden Jugend noch immer Donna Bianca dell Grillo, die Tochter der Ristori.

Mit feinem künstlerischen Tact war in den herrlichen Sälen, deren schönster Schmuck die Statuen und sonstigen Marmorwerke sind, kein anderer Schmuck hinzugethan als eine anmuthig vertheilte Fülle köstlicher frischer Blumen. Das Orchester im großen Saale war nicht übermäßig stark, halb verborgen unter grünen Gewächsen; die Musik klang zart und maßvoll, den Räumen angemessen, in denen alles dem Gebot der Schönheit huldigt. Im großen Festsaale wurde bis gegen Morgen getanzt. Bei Fackelschein und an den im bengalischen Lichte strahlenden Springbrunnen vorüber kehrten die Gäste heim, und über die dunkeln Wipfel der immergrünen Eichen und Pinien ergoß der Mond sein mildes Licht. Mit diesem echt römischen Abend dürften die Maifeste ihren Höhepunkt erreicht haben. Th. H.

Noch einmal Friedrich Gerhard.

Als der Telegraph uns die Nachricht von dem am 3. Oktober erfolgten Ableben unseres Landsmannes jenseits des Oceans überbrachte, da ehrte sein Andenken in dieser Zeitung ein warmer Nachruf. Sei es gestattet, demselben einiges Charakteristische hinzuzufügen, daß dem „Vater Gerhard" seine deutsch-amerikanischen Landsleute nachrühmen, unter denen er fünfunddreißig Jahre als unermüdlicher Menschenfreund gewirkt hatte.

Sein Wirken als Verleger war volksthümlich wie selten eines. Wie er es den innersten Bedürfnissen seiner deutsch-amerikanischen Landsleute anschloß, in ihnen die höchsten Ideale der Menschheit zu pflegen, so paßte er es auch immer ihren praktischen Bedürfnissen an, um ihnen das Gedeihen ihrer Arbeit fördern zu helfen. Kaum hatte er den amerikanischen Boden betreten, als er mit seinem immer wachen Mitgefühl wahrnahm, wie die meisten der Einwanderer durch Unkenntniß der Landessprache, der Landessitten und Landesgesetze in Widerwärtigkeiten aller Art und empfindliche Verluste geriethen, sann er sofort auf Abhilfe. In deutscher Sprache gab er ein Blatt heraus, „Unentgeltlicher Wegweiser für Einwanderer", das alles enthielt, was ihnen zu wissen unbedingt nöthig war, um sie vor jenen Gefahren zu bewahren. Zahllose deutsche Einwanderer empfanden und empfinden noch dankbar die segensreiche Wirkung dieses Rathgebers.

Diesem humanen Unternehmen reihte sich bald ein anderes an. Es gab damals eine Unmenge von Staatsbanken, welche alle besondere Noten ausgaben, was von Fälschern in solchem Umfange durch Nachahmungen ausgebeutet wurde, daß periodisch Listen mit genauen Beschreibungen der Kennzeichen der Fälschungen herausgegeben werden mußten, um die Geschäftswelt vor empfindlichen Verlusten zu bewahren. Da aber viele der eingewanderten deutschen Geschäftsleute der englischen Sprache nicht mächtig waren, erwies sich ihnen dieser Schutz als illusorisch. Gerhard gab seinen „Deutschen Banknotenreporter" heraus, welcher sich in dem weiten Gebiet der Vereinigten Staaten einen außerordentlichen Erfolg eroberte, bis der Congreß die Staatsbanken aufhob und die „Vereinigte Staaten Schatzamts-Noten" in Circulation setzte.

An die gemüthliche Seite seiner Landsleute wandte sich Gerhard mit der Herausgabe seiner „Deutsch-amerikanischen Gartenlaube", eines Volksblattes im besten Sinne des Wortes, in dem unterhaltende Erzählungen mit populären Aufsätzen abwechselten. Als später von Deutschland die zahllosen dort erschienenen illustrirten Blätter zu mäßigen Preisen in Amerika eingeführt wurden, mußte dies Unternehmen der Concurrenz weichen. Friedrich Gerhard wandte nun seine ganze Kraft der Herausgabe einer „Deutsch-amerikanischen Farmer- und Gewerbe-Zeitung" zu, die unter Redaction Dr. Karl Riebels das Vorzüglichste in ihrer Art leistete. Es war das erste Organ für die vielen in den Vereinigten Staaten ansässigen deutschen Farmer und Handwerker, das ihnen in ihrer Muttersprache für ihre speciellen Geschäftsinteressen Belehrung und Anweisung bot.

Wie einst in Danzig gab Gerhard auch in Newyork jahrelang einen Familienkalender heraus, der sich bei den deutschen Landsleuten sehr großer Beliebtheit erfreute. Der Inhalt bekundet die Redaction eines Mannes, der die geistigen Bedürfnisse des Volkes, sein Ringen nach voller politischer Freiheit und entsprechender Bildung genau kannte und zu befördern den redlichsten Willen hatte. Seine eigenen Beiträge in Prosa und Poesie waren der Ausfluß echter, warmer Menschenfreundlichkeit. So auch „Vater Gerhards Weihnachtsbaum", eine Sammlung weihnachtlicher Lieder und Erzählungen, die einen wahren Beifallssturm bei Alt und Jung hervorrief. Eine weitere Ueberraschung bot er seinen Landsleuten durch die Herausgabe von Freiligraths Werken. Seine letzte große That als Verlagsbuchhändler war die Herausgabe des deutsch-amerikanischen Conversations-Lexikons, das sein Schwiegersohn, der acht Jahre vor ihm verstorbene Professor Alexander Schem — eine Autorität in seinem Fach — verfaßt und zusammengestellt hatte.

Im Jahre 1875 zog Friedrich Gerhard sich vom Verlag, wie vom Buchhandel zurück, die er, wie einst in seiner Heimath Danzig, in Newyork durch mehr als 20 Jahre betrieben hatte. Aber noch im Vollbesitz geistiger Frische, widmete er sich eifriger denn je in alter Begeisterung dem Kampf für seine Ideale.

„Sein volksthümliches Wirken als Verleger und sein unermüdliches Streben als Schriftsteller im Interesse der Belehrung und Veredelung der Menschheit bis in seine letzten Lebenstage hinein kennzeichnen Friedrich Gerhard als einen Mann von seltener Charakter- und Gesinnungsfestigkeit, von edelstem Gemeinsinn, dessen Bürgertugenden unbedingt öffentliche Anerkennung verdienen", schreibt H. Feibel in der „Newyorker Staats-Zeitung" von ihm.

Sein größtes Werk ist „The Coming Creed of the World", das großes Aufsehen gemacht hat. Leider konnte es von den Deutschen noch nicht gewürdigt werden, wie es verdient gewürdigt zu werden, da es Gerhard nicht gelungen war, für die deutsche Ausgabe einen Verleger zu finden, während es bereits in dänischer Uebersetzung erschienen und seine Herausgabe in schwedischer und italienischer Sprache in Vorbereitung ist. Auf allen Seiten spiegelt sich darin der reformatorische Ernst und der menschenfreundliche Geist des Verfassers. Sein fester Glaube an Gott und der Gedanke, daß Menschenliebe die einzig wahre Religion sei, hat Gerhard wie ein Leitstern durch sein Leben bis zum letzten Athemzuge begleitet.

Hier ein paar kleine Gedichte, die besser als lange Schilderungen seine Sinnesart kennzeichnen:

Seid Menschen!

Ihr redet viel christliche Liebe
Und übet viel christlichen Haß,
Und macht euch das Leben so trübe
Durch Streiten ohn' Unterlaß.

Ihr redet von christlicher Duldung
Und immer befehdet ihr euch,
Vernichtet durch solche Verschuldung
Der Liebe heiliges Reich.

O laßt doch das Streiten und Klauben
Um Priestersatzung und Wahn.
Der ewige Gottesglauben
Allein zeigt die richtige Bahn.

— — — — — — — — — — — — —

Seid Menschen! übt Liebe! und wieder
Verschönert sich dann unsre Welt.
Seid Menschen! seid menschlich und Brüder!
Das ist es, was Gott gefällt.

Das schönste Wort.

Es giebt ein Wort von höh'rem Werth
Als jedes andre Menschenwort.
Ein Wort, das Haß in Liebe kehrt,
Ein rechter, echter Friedenshort;
Es ist das schöne Wort: Vergieb!
Das heil'ge Lieb' ins Herz dir schrieb.

Wie leicht entflieht ein rasches Wort,
Ein hartes Wort wohl deinem Mund,
Und Der, den's traf, der geht dann fort
Von dir mit tiefer Herzenswund'!
Ihn, der dich treu vielleicht geliebt,
Den hast du nun so tief betrübt.

— — — — — — — — — — — — —

Glaub' nicht, daß du dir was vergiebst,
Wenn du ein Unrecht eingestehst,
Mit Stolz nur dich im Rechte siehst
Und grollend deine Wege gehst.
Der ist der rechte starke Mann,
Der seinen Hochmuth zügeln kann.

Drum — mußt du dir es eingestehn,
Daß du ein Menschenherz gekränkt,
So lasse keinen Tag vergehn,
Bis Sühnung du ihm hast geschenkt.
Das Wort: Vergieb! o sprich es aus!
Das Wort löscht jede Kränkung aus.

Gerhards letzte energische Bestrebungen galten der allgemeinen Abschaffung der Todesstrafe. Eine Schrift, in der er beredt dafür eintritt, versandte er an die höchsten Regierungsbeamten in Washington und den Einzelstaaten, an alle Congreß- und Legislaturmitglieder der Union, deutsche Exemplare derselben an die hervorragendsten Deutschen am Bundesvorort und an sämmtliche Turnvereine in den Vereinigten Staaten mit dem ernstesten Aufruf zur Mithilfe zur Erreichung jenes Zieles.*)

Was Friedrich Gerhards persönliche Verhältnisse anbetrifft, so kann man sagen, daß sein Leben ein selten reiches, glückliches gewesen, trotz schwerer schmerzlicher Erfahrungen in der Jugend. Verwirklichten sich auch nicht alle seine Ideale im freien Amerika, wurden ihm, dem Gefühlsmenschen, die schroffen Seiten des amerikanischen Lebens auch nur zu bald klar, — so gelang es ihm doch durch Einsetzen seiner besten Kraft für das Gemeinwohl sich eine hochgeachtete Stellung, eine sorgenfreie Existenz, mit einem Wort, eine neue Heimath zu gründen. In treuer Liebe stand ihm dabei unermüdlich seine gleichgesinnte edle Gattin (geb. Lida Brachvogel) bei, die ihn über das Weltmeer begleitet hatte. An ihrer Seite, in dem großen Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel war Gerhard in Kraft und voller Geistesfrische ein köstlicher Lebensabend beschieden.

Obgleich vierzig Jahre fern von Vaterstadt und Vaterland, bewahrte Friedrich Gerhard beiden seine wärmste, treueste Theilnahme. In zahllosen Gedichten feierte er das geeinte deutsche Reich und alle hervorragenden Momente seiner neuen Geschichte. Dem Schreiber dieses Aufsatzes drückte er noch kurz vor seinem Tode brieflich sein lebhaftes Interesse für Danzig aus. Durch all sein dankbar Glückempfinden klang immer wehmüthig leise doch die Sehnsucht nach der verlorenen Heimath.

Elise Püttner.

*) Die Staaten Michigan, Rhode Island und Wisconsin haben bereits seit vierzig Jahren etwa die Todesstrafe abgeschafft.

Eingegangene literarische Neuigkeiten.

April 1890.

(Besprechung nach Raum und Zeit vorbehalten.)

Die Kriegswaffen, von Emil Capitaine und v. Hertling. III. Heft 10—12. Rathenow, Max Babenzien.

Nord und Süd. 1890, April. Breslau, S. Schottländer.

Die Bibel. (Illustrirte Hausbibel.) Herausgegeben von Rud. Pfleiderer. Heft 18—21. Stuttgart, Südd. Verlags-Institut.

Hans Sachs. Vaterländisches Schauspiel in 5 Aufzügen von O. Haupt.

Schorers Familienblatt. V. Heft 8/9. Berlin, J. H. Schorer.

Die wirthschaftliche Bewegung von Handel und Industrie in Deutschland im Zeitraum von 1884/88. 2 Bände. Berlin, Mittler u. Sohn.

Die Numidierin. Novelle von Ernst Eckstein. Leipzig, C. Reißner.

Joh. Dürrners Männerchöre. Partitur.

Klassischer Bilderschatz. II. Bd. Heft 13 und 14. München, Verlags-Anstalt für Kunst und Wissenschaften.

Universum. VI. Bd. Heft 17. Dresden, Verlag des „Universum".

Eigene Geschichten, von Paul v. Szczepanski. Leipzig, Carl Reißner.

Rübezahl. Roman von J. Riemann. 2 Bde. Leipzig, Carl Reißner.

Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Italien mit Bezug auf die Gesetzgebung im Heere, von Hans Skala. Wien, L. W. Seidel u. Sohn.

Er geht! Was nun? Blicke in die Politik der Zukunft, von Kurt v. Breslau. Berlin, Cassirer u. Danziger.

Das humoristische Deutschland. V. Band, Heft 7. Berlin, S. Fischer.

Frau und Braut. Novelle von Emil Taubert. Leipzig, Georg Meyers Verlag.

Ein Liebesarchiv und manches Andere. Heitere und ernste Geschichten, von Dr. Ad. Kohut. Leipzig, Georg Meyers Verlag.

Geschichte der Predigt in der russischen Kirche, von N. Katajew; aus dem Russischen übertragen von A. Markow. Stuttgart, W. Kohlhammer.

Die Kopirschule, von Isidor Fuchs. Wien, W. Breitensteins Verlag.

Lichtblicke. Ein Friedensruf. Berlin, Max Karfunkels Nachrichten-Bureau.

Politisches Gedenkbuch Nr. 5. Berlin W., Max Schildberger.

Räthsel.

I. (Einsilbig.)

Weh' mir! Auf Tod und Leben hassen
Sich meine Eltern, und doch muß
Ich gleich mein junges Leben lassen,
Entbehr' ich nur des Vaters Kuß.
Ich wirke gern, das kocht und schwillet,
Das drängt und gärt! Doch hab' ich kaum
Die Lust gebüßt, den Drang gestillet,
So geh' ich hin ein Dunst, ein Traum!
Ich hab' vor diesem Zwerggeschlechte
Gewalt'ges oft in einem Nu
Vollbracht, nun fordern sie vom Knechte:
Lern' täglich Neues noch dazu!
Daß sie zu meistern mich verstanden,
Es grenzt fürwahr an Zauberei!
Ich bin ein Riese, wenn in Banden,
Ein Schwächlich nur, siehst du mich frei;
Und unternehm' ich, mich zu rächen
Für Schimpf und Schande, die ich litt,
Mag ich wohl Haus und Säulen brechen,
Doch sterbe ich, wie Simson, mit. ***

II.

Willkommen dir mit Fuß und Haupt
Bin ich auf deinem Wege;
Doch wird mir Kopf und Fuß geraubt,
Schiltst du mich faul und träge. ***

III. Schieb-Räthsel.

Hofer, Atonie, Mensch, Weizen, Degenfeld, Eibisch, Organ, Seide, Sauerstoff, Enzio, Napf, Elbrus, Theuertrank.

Aus vorstehenden 13 Wörtern sind in derselben Wort- und Letternfolge 20 neue Wörter zu bilden. Elsa.

IV. Mythologisch-geographisches Silben-Räthsel.

a, di, e, en, ge, he, in, ko, la, la, li, me, ne, o, o, ri, ris, si, sis, ter, trop, va.

Aus vorstehenden zweiundzwanzig Silben sind sieben Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endlettern, abwärts gelesen, zwei mythologisch interessante Berge geben. Bedeutung der zu bildenden Wörter:

1. Duftige Pflanze.
2. Quellnymphe (Freundin des Numa Pompilius).
3. Schweizer Schriftsteller.
4. Asiatisches Land.
5. Europäische Halbinsel.
6. Altägyptischer Gott.
7. Göttin der strafenden Gerechtigkeit. R. v. W.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage:

1. Act, alt, Abt, Amt, Ast, Axt. 2. Morgen.

3. Orpheus, Scylla, Semiramis, Jason, Pylades, Siegfried, Cimbern, Hero, Usedom, Baucis, Isolde, Nektar — Otto Schubin (senkrecht gelesen).

Nero, Sedan — Rose,
Tunnel, Kegel — Nelke,
Erwin, Degen — Winde,
Rhea, Sterling — Aster.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: „Kinderfreundin", „Zwei Schwestern", Max Küster, Marie Baus, Walther Kämmerer, „Loni", „Großmutter", Willy Sk., Ida Schwarz, Helene v. H., R. Goldenhaus, Martha Müller, Max Schramm, Carl Hoppe, Erna Höpfner, sämmtlich aus Danzig; Paul Szymanski-Kantrschin, J. L.-Langfuhr, H. Bronesky-Marienburg, „Mikosch"-Putzig, P. M.-Pommern, Elise St.-Dirschau, Frieda M.-Zoppot, Walter Weiß-Stuhm, Alice-Steppuhn-Marienburg und „Oxhöfter Grazien".

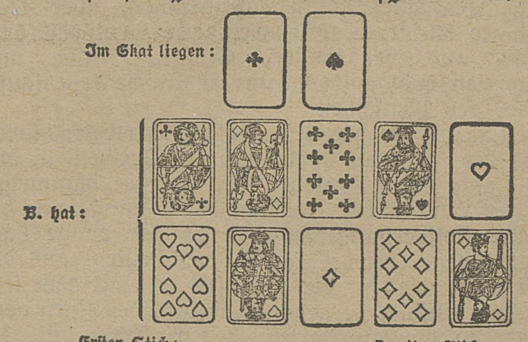
Skataufgabe 15.

Mittelhand erklärt mit nachstehender Karte Grand und wird Schneider:



Wie waren die Karten der Gegner vertheilt?

Auflösung der Skataufgabe 14.



Dritter Stich:



B. spielt nun Caro-Bube. A. hat Rest und zwar 33 Points mehr als B.

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner in Danzig.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung sollen die im Grundbuche von Peterswalde, Band I, Blatt 10 G. A., Band I, Blatt 21 G. A., Band I, Blatt 37, Band II, Blatt 66 und Band IV, Blatt 130, auf den Namen des Besitzers Friedrich Bathke, welcher mit Amalie, geb. Hoffmann, in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragenen, in Peterswalde belegenen Grundstücke

am 16. Juni 1890,
Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Die Grundstücke sind und zwar: Peterswalde Blatt 10 G. A. mit 579,66 M Reinertrag, Peterswalde Bl. 21 G. A. mit 0,36 M Reinertrag, Peterswalde Blatt 37 mit 216,36 M Reinertrag, Peterswalde Bl. 66 mit 14,64 M Reinertrag, Peterswalde Bl. 130 mit 7,62 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 78,86,83 Hektar bezw. 0,30,82 Hektar zur Grundsteuer und mit 60 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, bezw. 49,80,30 Hectar zur Grundsteuer und mit 300 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, bezw. 19,86,00 Hectar zur Grundsteuer, bezw. 7,33,60 Hectar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden. (3893

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 17. Juni 1890,
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Pr. Friedland, 15. April 1890.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung sollen die im Grundbuche von Abl. Borkau, Band I, Blatt 2, auf den Namen der ... und Suckau, Band II, Blatt 51, auf den Namen des Lehrers Leopold Mix und seiner mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau Louise, geb. Strahl eingetragenen, im Kreise Carthaus belegenen Grundstücke

am 6. August 1890,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück Abl. Borkau, Blatt 2, ist mit 0,09 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,15,40 Hektar zur Grundsteuer, mit 36 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Grundstück Suckau, Blatt 51, mit 1,72 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,61,00 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Carthaus, den 19. Mai 1890.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von Bielitz Mühle Band I Blatt 1 auf den Namen des Hofbesitzers Feodor Hermann eingetragene, zu Bielitz belegene Grundstück

am 9. Juli 1890,
Vormittags 8 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 14, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 29,71 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 16,82,90 Hektar zur Grundsteuer, mit 228 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 9. Juli 1890, Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden. (4799

Neumark, den 5. Mai 1890.
Königliches Amtsgericht I.

Danzig, ehemalige freie Reichs- und Hansastadt, jetzt Hauptstadt der Provinz Westpreussen von E. Püttner. Mit zwanzig Illustrationen. Elegant broschirt 1,50 Mk.

Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Loose.
Marienburg. Schloßbau 3 M,
Marienb. Pferde-Lotterie 1 M,
Inowrazlawer Pferde-Lott. 1 M
zu haben in der
Expedition d. Danziger Zeitung.

O. Lietzmann,
Berlin C.,
Gummiwaaren-Fabrik,
Rosenthalerstraße 44.
Preislisten gratis und franco. (4666

Königl. Preuss. Staats-Lotterie.

Ziehung III. Classe 16. Juni, IV. Classe 22. Juli bis 9. August.

77 000 Gewinne im Betrage von ca. 25 Millionen.

Original-Loose III. u. IV. Classe mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung resp. Gewinn-Empfang. 1/1 200 M. 1/2 100 M. 1/4 50 M. 1/8 25 M. Porto- und Gewinn-Liste 75 Pf.
Antheile: 1/16 12,50 M. 1/32 6,25 M. 1/64 3,25 M.

Schlossfreiheit-Lotterie. IV. Classe, Ziehung am 9. Juni. Original-Loose: Unter amtl. Preis.
1/1 110 M. 1/2 55 M. 1/4 27,50 M. 1/8 14 M.
Antheile für IV. u. V. Classe gültig: 1/16 12 M. 1/32 6 M. 1/64 3 M. (5643

M. Fränkel jr., Bank- u. Lotterie-Geschäft, Stralauerstr. 44, Berlin C.

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Soeben erschien:
Die Sommer-Ausgabe der amtlichen Wohnungsliste der Offiziere und Beamten der Garnison Danzig.
Preis 25 ₰.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Hauptgewinn: 600000 Reichsmark baar.
Original-Loose 3. Klasse (Ziehung 16.—18. Juni 1890) für 3. und 4. Klasse berechnet zur 182. Preuß. Lotterie versendet gegen Baar: 1/1 240, 1/2 120, 1/4 60 M; ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen, Preis für 3. u. 4. Klasse: 1/8 26, 1/16 13, 1/32 6,50, 1/64 3,25 M.

Hauptgewinn: 500000 Reichsmark baar.
Original-Kaufloose 4. Klasse zur Berliner Schloßfreiheit-Lotterie (Ziehung: 9. Juni 1890, kleinster Gewinn 1000 M baar) versendet gegen baar, solange Vorrath reicht: 1/1 à 116, 1/2 à 58, 1/4 à 29, 1/8 à 15 M (Preis für 4. und 5. Klasse: 1/1 à 188, 1/2 à 94, 1/4 à 47, 1/8 à 24 M); ferner Antheil-Voll-Loose mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen für 4. und 5. Klasse gültig: 1/2 90, 1/4 45, 1/8 23, 1/16 12, 1/32 6 M. — Gewinn-Auszahlung planmäßig ohne jeden Abzug, sowohl bei Original- wie bei Antheil-Loosen.
Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin S.W., Neuenburgerstraße 25 (gegründet 1868). (3984

Jean Fränkel
Bank-Geschäft

Behrenstr. 27. BERLIN W. Behrenstr. 27.
Reichsbank-Giro-Conto • Telephon No. 60

vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.
Kostenfreie Controlle verloosbarer Effecten.
Kostenfreie Coupons-Einlösung.
Billigste Versicherungen verloosbarer Effecten.

Mein **täglich** erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé**, sowie meine in 9. Auflage erschienene **Broschüre: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- und Prämiengeschäfte“** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich **gratis** und **franco.**

Wasserheilanstalt Bad Elgersburg
i. Thür. W.

Besteht seit 1837. Diätetische Küche. 220 Zimmer in 9 Villen und dem Schloß.
1. Preis: Große goldene Medaille auf d. internat. Ausstellung Ostende 1888.

Aelteste renommirteste, mit allen Hilfsmitteln der Neuzeit ausgestattete Anstalt. Gesammt-Wasserheilverf., Elektrother. (auch stat. Elektric.) Pneumatother., Massage und Heilgymnastik. Mitchells Mastcur; klimat., diätet. u. Terrain-Curen; Molkencur; Sommerfrische. 520 Meter über d. M., Stat. der Bahn Neudietendorf-Plaue-Großbreitenb. Cur und Saison vom 1. März bis 15. Nov. Ausgezeichn. Erfolge b. d. verschiedenst. Leiden, bes. bei Nervenleiden. **Mäßige Preise bei vorzüglicher Verpflegung.**

Näheres durch Gratis-Prospekte. Anfragen beliebe man zu richten an die **unterzeichneten Besitzer.** (2255

Sanitätsrath **Dr. Barwinski. — Fr. Mohr.**

Harzer Sauerbrunnen Grauhof.

Anerkannt reinstes und bestes kohlensaures Tafelwasser.

Wo Niederlagen, durch diese zu beziehen, sonst durch untenstehende Firma.

Waggonabnehmern wird hoher Rabatt und Alleinverkaufsrecht bewilligt. Anfragen werden sofort beantwortet.

Harzer Sauerbrunnen Grauhof
bei Goslar.
Sarer-Bölker in Goslar.

See- und Sool-Bad Kolberg.

Eisenbahn-Saison-Billets. Frequenz 1889: 8089 Badegäste ohne Passanten. Einziger Kurort der Welt, der gleichzeitig See- und natürliche 5% Soolbäder bietet. Starker Wellenschlag, steinfreier Strand. Warme Seebäder, Moorbäder, Massage, Heilgymnastik. Zwölf tüchtige Aerzte. Waldungen und reizende Parkanlagen unmittelbar am Meere. Grosser schattiger Concertplatz mit geräumiger Strandhalle unmittelbar am Strandschloss. Hochgelegene Dünenpromenaden; weit ins Meer hinausführender Steg.

Hochdruck-Wasserleitung und Canalisation. Vorzügliches Theater und Capelle. Badewohnungen in grosser Zahl und Auswahl. Miethspreise solid. Strand-Hotel mit ca. 70 Zimmern am Meere. Zahlreiche Vergnügungen. Lesehalle. Eröffnung der Seebäder 1. Juni, der Soolbäder einige Tage früher. Prospecte und Pläne übersendet bereitwillig (2757

Die Bade-Direction.

Oberbrunnen

Heilbewährt seit 1601. Besonders wirksam bei Erkrankungen der Atmungsorgane und des Magens, bei Skrophulose, Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Hämorrhoidalbeschwerden und Diabetes.

Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn
Furbach & Strieboll.
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Kurort Salzbrunn Schlesien.

General-Depot: Hofapotheker C. Fr. M. Hagen, Königsberg i. Pr.

Bad Reinerz

in Schlesien, klimatischer, waldreicher Höhen-Kurort — Seehöhe 568 Mtr. — besitzt drei kohlensäurereiche alkalisch-erdige Eisentrinkquellen, Mineral-, Moor-, Douche-Bäder und eine ganz vorzügliche Molken- und Milchkur-Anstalt. — Angezeigt bei Krankheiten der Respiration, der Ernährung und Constitution. Prospekte unentgeltlich. (2399

Dr. Römplers
Heilanstalt für Lungenkranke
zu Görbersdorf in Schlesien. (4559

Prospecte gratis und franco. Dirigirender Arzt: Dr. Römpler.

Börsen-Speculation mit beschränktem Risico.

Mit nur 500 Mark Einlage kann man an einer grösseren Börsenspeculation mit beschränktem Verlust und unbegrenztem Gewinn theilnehmen.

Prospect wird franco zugesandt.

Eduard Perl, Bankgeschäft,
Berlin W., Kaiser-Wilhelmstrasse 4.

Um das „Berliner Tageblatt“ gründlich kennen zu lernen,

nehme man ein Probe-Abonnement auf den Monat Juni für 1 M 75 ₰ bei dem nächstgelegenen Post-Amt. Das „Berliner Tageblatt“ nebst Handels-Zeitung liefert außer seinem reichen und gediegenen Inhalt (täglich 2mal als Morgen- und Abendblatt, auch Montags) wöchentlich folgende 4 werthvolle Beiblätter: „Das illustr. Witzblatt ‚Ulk‘“, das belletrist. Sonntagsblatt „Lesehalle“, die feuilleton. Montagsbeilage „Der Zeitgeist“, Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft. Im Juni erscheinen 2 reizende Novellen:

Richard Voss „Der Tugendpreis“, Konrad Telmann „Ruggiero, der Brigant“.

Anfang Juni empfangen die Abonnenten **gratis: 1 Sommer-Kursbuch mit Eisenbahn-Karte.**

Grosse Berliner Schneider-Academie
mit dem allen Lehrpersonal des verstorbenen Director Kuhn befindet sich nach wie vor nur (3827
Berlin C., Rothes Schloss No. 1.
Vor Täuschung durch andere Annoncen wird gewarnt. Prospecte gratis.

„Thurmelin!“

von A. Thurmayr in Stuttgart. — Gesetzlich geschützt.

Bestes Insektenpulver der Welt

„Thurmelin“ wurde auf der Jubiläums-Hunde-Ausstellung in Cannstatt-Stuttgart 1889 prämiirt.
„Thurmelin“ vernichtet augenblicklich **Schwaben, Russen und Wanzen.**
„Thurmelin“ tödtet sofort **Flöhe, Ameisen, Kopf- und Blattläuse.**
„Thurmelin“ ist sicherster Schutz gegen **Motten u. Schwaben** in Pelz, Kleidern u. s. w.
„Thurmelin“ **wird nur in Gläsern à 30 ₰, 60 ₰, 1 M, 2 M und 4 M verkauft.**
„Thurmelin“ wird am besten mit einer Patentspritze (à 50 ₰) angewendet.
„Thurmelin“ muß man verlangen, um das „Echte“ zu bekommen.

Ueberall zu haben, wo das Plakat „Der Insektenjäger“ sichtbar ist.

In Danzig bei
Apoth. Haeckel, Elephantenapotheke Breitegasse.
- **Kornstaedt,** Rathsapotheke Langenmarkt.
- **Rohleder,** Heintzesche Apotheke Langgarten.
Richard Lenz, Droguerie Brodbänkengasse.
Hermann Lindenberg, Droguerie Langgasse.
Carl Paetzold, Droguerie Hundegasse.
B. L. v. Kolkow, Droguerie, Weidengasse 32.
Aloys Kirchner, Droguerie, Poggenpfuhl 73.

Weitere Niederlagen werden errichtet durch den Fabrikanten A. Thurmayr in Stuttgart.



Dr. Antweilers
Albumosen-Pepton-Präparate,
aus der Pepton-Fabrik von
Schmidt und Antweiler,
Winz bei Hattingen a. d. Ruhr.

Das Eiweiss (Albumin) ist der wichtigste Theil aller organischen Nahrungsmittel. Dieserhalb wird der Werth eines jeden Nahrungsmittels nach seinem Gehalt an Eiweiss bemessen. Es ist demnach die Hauptaufgabe der Nahrungsmittel-Chemie, derartige Präparate herzustellen, welche das Eiweiss im bedeutendsten Maasse enthalten, dabei wohlschmeckend sind und vor Allem auch vom kranken Magen verdaut werden können. Durch

Dr. Antweilers Albumosen-Pepton-Präparate

ist diese Aufgabe gelöst. Dieselben sind wohlschmeckend und enthalten das Eiweiss bereits peptonisirt. Durch den Genuss derselben kann also die kräftigste Nahrung selbst Personen mit sehr schwachem Magen zugeführt werden, ohne dass Verdauungsbeschwerden entstehen. Ganz besonders zu empfehlen sind:

Dr. Antweilers Albumosen-Pepton-Cacao.

Eine Mischung von peptonisirtem Eiweiss und reinstem Cacao. Um ein angenehm schmeckendes und nahrhaftes Getränk zu erhalten, gebe man einen gehäuften Theelöffel voll Albumosen-Pepton-Cacao in eine Tasse, verrühre mit heissem Wasser und setze nach Belieben Zucker zu. Wenn man nun eine Tasse solchen Albumosen-Pepton-Cacao zum Frühstück trinkt, so erreicht man dadurch denselben Nährwerth, als wenn man eine Tasse gewöhnlichen Cacao nimmt, dazu etwa drei weiche Eier resp. ein Beefsteak verzehrt. Dabei erspart man aber dem Magen die Arbeit, die Eier resp. das Fleich zu verdauen, da das Eiweiss bereits peptonisirt in dieser Mischung vorhanden ist.

Detail-Verkaufs-Preis: Packete a 125 Gramm (genügend für ca. 20 Tassen) M 2,20, Packete a 250 Gramm M 4,—.

Ebenso empfehlenswerth sind:

Dr. Antweilers Albumosen-Pepton-Wein und Chocolade.

Alle obigen Präparate sind mit genauen Gebrauchsanweisungen in allen Apotheken und besseren Delicatessen-, Colonial- und Droguenhandlungen stets vorräthig. Man achte auf obige Schutzmarke und auf den Namen unserer Firma, um keine werthlosen Nachahmungen zu erhalten.

Sollten die Präparate irgendwo nicht vorräthig sein, so sind dieselben jedenfalls bei nachbenannten Firmen erhältlich. In Danzig bei W. Machwitz, Heilige Geistgasse 4 und 3. Damm 7. (2213

Schloßfreiheitsloose.

Porto und Liste per Klasse 50 ₰.

Hauptgewinne IV. Klasse 500 000, 400 000, 300 000, 200 000 2c. Kleinster Gewinn 1000 M. Zu dieser Klasse allein empfehle

1/1	1/2	1/4	1/8
36½,	18½,	9½	5.

Originalloose IV. Klasse (Erneuerung V. zum Planpreis), empfehle anstatt **128 Mk.**

1/1	1/2	1/4	1/8
100,	50,	25,	12½

Vollantheilloose

1/1	1/2	1/4	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64	1/80
170,	85,	42½,	21¼,	17,	10¾,	8½,	5½,	4¼,	2¾,	2¼

Siegfried Wollstein, Bank- u. Wechselgeschäft,
Berlin S. W., Leipzigerstraße 86.

Neu erschienen.
Jahres-Berichte
der
Königlich Preußischen Gewerberäthe

nebst den Berichten der Bergbehörden über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter auf den Bergwerken, Salinen und Aufbereitungs-Anstalten Preußens während des Jahres 1889. Amtliche Ausgabe. Preis: Geheftet 5 M 25 ₰. — Gebunden 5 M 95 ₰.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, eventl. direct gegen Einsendung des Betrages von der Verlagshandlung **W. T. Bruer in Berlin W., Lützow-Ufer 11.** (5631

„Nordstern“ Leben-Versicherungs-Actien-Gesellschaft | **„Nordstern** Unfall- u. Altersversicherungs-Actien-Gesellschaft“

zu Berlin.

Wir haben Herrn
Herm. Dalitz & Co. in Danzig
für unsere beiden Gesellschaften unsere frei gewordene General-Agentur übertragen.

Berlin, den 1. Mai 1890.

Die Direction.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige erklären wir uns hierdurch zur Annahme von Versicherungen und Ertheilung jeder gewünschten Auskunft bereit. Prospecte und Declarationen gratis.

Danzig, den 15. Mai 1890. (5644

Hermann Dalitz & Co.,
Johannisgasse 42, I.

Für Reisende nach Berlin
zur gef. Beachtung.

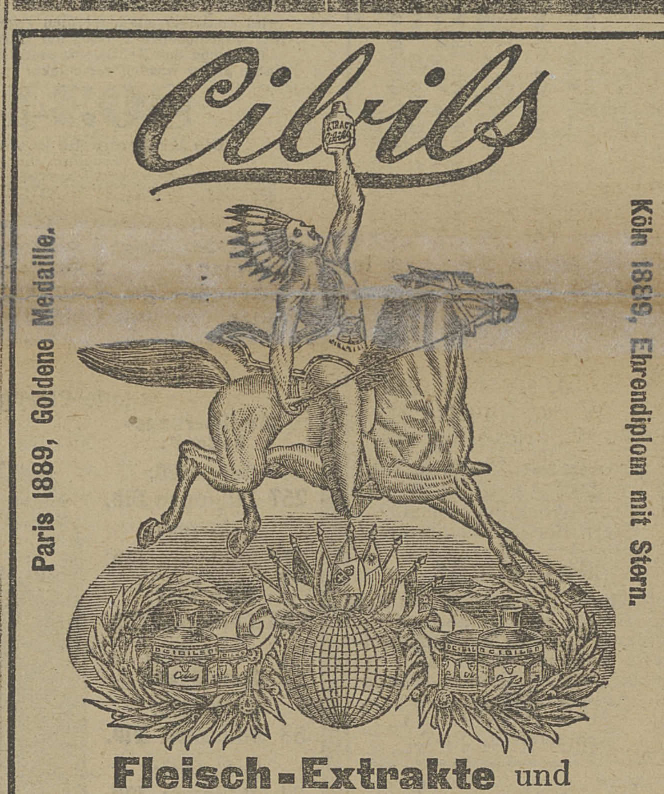
Um **Irrthümern** vorzubeugen, zeige ergebenst an, daß mein

Hotel Behrens, Unter den Linden 26, über Café Bauer,

früher genannt **Hotel Bauer,** von mir unverändert, wie seit zehn Jahren, geführt wird.

Ich unterhalte weder eine Dependance, noch ist mein Hotel verlegt.

Hochachtungsvoll
W. Behrens.



Fleisch-Extrakte und
Papaya-Fleisch-Pepton.
23 Medaillen und Ehrendiplome.

Naturharter Special-Stahl

für Drehstähle. Wird gebraucht ohne gehärtet zu werden, wodurch grosse Ersparniss. Höchste Leistungsfähigkeit. Wiederverkäufer gesucht.

Offerten und Referenzen an „Special Steel“, P. O. Box 215, Sheffield. (5466

Berliner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft vorm. L. Schwartzkopff,
Berlin N., Chausseestrasse No. 17/18.

Gasmotoren, einfache Construction, geringer Gasverbrauch, grosse Kraftleistung, in jedem Raume aufstellbar.
Dampfkessel mit rauchfreier Verbrennung.
Wasserrohrkessel System Babcock Wilcox.
Dampfmaschinen aller Art in vollendeter Ausführung; insbesondere für electrische Lichtanlagen,
Langsam laufende Dynamos, direct gekuppelt mit Dampf-Maschinen. (2398
Complette electrische Lichtinstallationen.

Glasirte Thonröhren
zu Entwässerungen.

Säurefreie
Pferdekrippen,
Rindviehkrippen,
Schweinetröge
empfehlen
Loche & Hoffmann,
Milchkannengasse 18, I. (3847

Pianinos neuester Construction,
Spielart vorzüglich, große Tonfülle, mit stylvoller Ausführung, sind wieder vorräthig. **Malwine Wiszniewski,** Jopengasse 56 II.

Hamburger Fremdenblatt. 62. Jahrg. Auflage 30,000.

Für Inserate sehr geeignet. In Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Hannover und Skandinavien in allen Kreisen viel gelesene Zeitung. Eines der verbreitetsten Blätter Nordwestdeutschlands. Abonn. pr. Quartal 6 Mk. Inserate 35 Pf., im Klein. Anzeig. u. Familien-Anzeiger 20 Pf., Reclamen 1 Mk.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstraße 2, 1 Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen. Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk. Eduard Bendt, Braunschweig.

Selbstverschuldete Schwäche d. Männer, Pollut., sämmtl. Geschlechtskrankh. heilt sicher nach 25jähr. pract. Erf. Dr. Mentzel, nicht approbirter Arzt, Hamburg, Kielerstr. 26. Ausw. brieflich.

Dr. Sprangersche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magenkr., Uebelk., Kopfschm., Leibschm., Verschleim., Magensäuren, Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Skropheln etc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigk. vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib, machen viel Appetit. Zu haben in allen Apotheken. In Danzig aber nur in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15 und in den Apotheken Langenmarkt 39, Langgarten 106 und Breitgasse 97 à Fl. 60 ₰. (1799

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel (d. i. Salicylcollodium) sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche u. Pinsel 60 Pf. Central-Verkauf durch die Kronen-Apotheke Berlin W., Friedrichstr. 160. Depôt in Danzig in der Raths-Apotheke, Elephanten- u. Hendewerks-Apotheke.

PATENTE

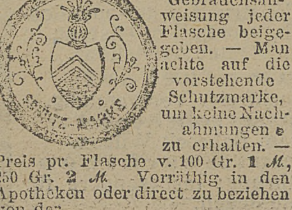
besorgen J. Brandt und G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstrasse.

Pianinos v. 380 M an. Zahl. à 15 M monatl. Frco. 4wöch. Probesend. Fab. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Anzugstoffe gute Qual. in neuesten Mustern für Herren und Knaben, feine schwarze Tuche u. Damenmäntelstoffe versende jedes Maß zu Fabrikpreisen. Proben franco! **Max Niemer,** Sommerfeld, N.-L.

Keysser's peptonisirte Eisen-Mangan-Flüssigkeit

von ärztlichen Autoritäten*) erprobtes und empfohlenes Mittel gegen Blutarmuth, Bleichsucht, Schwächezustände, von unbegrenzter Haltbarkeit, Appetit anregend, leicht verdaulich, von angenehmem Geschmack, ohne die Zähne anzugreifen oder die Verdauung zu stören.



Ausführliche Gebrauchsanweisung jeder Flasche beigegeben. — Man achte auf die vorstehende Schutzmarke, um keine Nachahmungen zu erhalten. — Preis pr. Flasche v. 100 Gr. 1 M, 250 Gr. 2 M. Vorräthig in den Apotheken oder direct zu beziehen von der Rathsapotheke Wilhelmshaven.

*) Siehe Deutsche Medicinal-Ztg., Berlin, Nr. 80, von 1889. Aerztlicher Central-Anzeig. Nr. 3, von 1890. Medic. Central-Ztg., Berlin, vom 16 Oct. 1889.

Brosigs Mentholin ist ein angenehm erfrischendes Schnupfpulver, dessen Güte weltbekannt. Niederlagen durch Plakate kenntlich. Otto Brosig, Leipzig. Erste u. alleinige Fabrik des echten Mentholin. (4854



Noch zwei Haupt-Ziehungen!!! der Schlossfreiheit-Lotterie

Ziehung 9. Juni und 7. bis 12. Juli.

Originalloose IV. Klasse (amtlicher Preis 128 M) versendet 1/1 M. 100, 1/2 M. 50, 1/4 M. 25, 1/8 M. 12,50. Original-Loose für beide Ziehungen zusammen 1/1 M. 172, 1/2 M. 86, 1/4 M. 43, 1/8 M. 21,50. Antheil-Vollloose giltig für beide Ziehungen 1/16 M. 12, 1/32 M. 6, 1/64 M. 3.

D. Lewin, Bank- und Lotterie-Geschäft, Berlin C., Spandauerbrücke 16. Reichsbank-Giro-Conto. — Telegr.-Adresse: „Goldquelle" Berlin.

Am 9. Juni werden gezogen:

1	à	500 000 Mk.
1	-	400 000 -
1	-	300 000 -
1	-	200 000 -
2	-	100 000 -
4	-	50 000 -
8	-	25 000 -
15	-	20 000 -
40	-	10 000 -
60	-	5 000 -
100	-	3 000 -
200	-	2 000 -
300	-	1 000 -
zusammen		4 000 000 Mk.

Vom 7. bis 12. Juli werden gezogen:

1	à	600 000 Mk.
1	-	500 000 -
1	-	400 000 -
2	-	300 000 -
3	-	200 000 -
4	-	150 000 -
10	-	100 000 -
20	-	50 000 -
10	-	40 000 -
10	-	30 000 -
20	-	25 000 -
40	-	20 000 -
100	-	10 000 -
u. 7292	Gew. m.	6 100 000 -
zusammen		14400000 Mk.

Schlossfreiheit-Lotterie.

Ziehung IV. Klasse unwiderruflich am 9. Juni. Hierzu empfehle **unter amtlichem Preise** Original-Loose 1/1 M. 100, 1/2 M. 50, 1/4 M. 25, 1/8 M. 12,50. Die Erneuerung der letzten Klasse findet nur bei uns zu amtlichen Preisen statt.

Antheil-Loose	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/64
	M 20.	M 16.	M 10.	M 8.	M 5.	M 4.

Porto und Liste 50 Pfg. für jede Klasse.

Croner & Co., Berlin W., Passage 8. Bank- und Wechsel-Geschäft. Reichsbank Giro-Conto. (5633

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen, welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 53 und Pfefferstadt 20 ausliegen.

Rmk.	300,00	1 Lagerkeller Gr. Wollwebergasse 1.
-	650,00	3 Zimmer ꝛc. Vorstädt. Graben 56.
-	500,00	3 Zimmer ꝛc. Gartengasse 3.
-	150,00	1 Comtoir Lastadie 14.
-	1200,00	4 Zimmer ꝛc. Jopengasse 50.
-	360,00	3 Zimmer ꝛc. Langfuhr 76.
-	120,00	1 Lagerkeller 3. Damm 8.
-	15,00	1 Remise Kehrwiedergasse 2.
-	210,00	1 Speicher Kleine Wollwebergasse 1.
-	620,00	3 große Zimmer ꝛc. Frauengasse 36.
-	62,50	Laden mit Wohnung Vorst. Graben 46.
-	350,00	1 Zimmer mit Kabinet Heil. Geistgasse 112.
-	1100,00	4 Zimmer ꝛc. Saal-Etage Jopengasse 61.
-	1000,00	6 Zimmer incl. Zubehör Hundegasse 60.
-	700,00	3 Zimmer ꝛc. Hundegasse 14.
-	1100,00	Saal-Etage, Hundegasse 53.
-	600,00	Comtoir mit Wohnung, Hundegasse 53.

Weimar-Lotterie 1890.

Ziehungen im Juni und Dezember. Das Loos kostet 1 Mk.

6700 Gewinne im Werthe v. 200 000 Mark. Hauptgewinne w. 50 000 Mk., 20 000 Mk., 10 000 Mk. u. s. w. Nächste Ziehung vom 7.—9. Juni d. J.

Loose à 1. Mk., für beide Ziehungen gültig, sind allerorts zu haben, sowie zu beziehen durch den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Wiederverkäufer werden unter günstigsten Bedingungen angestellt. Das Loos kostet 1 Mark.



Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.

wird ärztlicherseits empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, die verschiedenen Formen der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. Ferner gegen katarrhalische Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe. — Im 9ten Versandjahre 1889 wurden verschickt:

803412 Flaschen.

Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Brochüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.

Brief- und Telegramm-Adresse: Kronenquelle, Salzbrunn.

Haupt-Niederlagen der Kronen-Quellen: Apotheker R. Scheller, Apotheker H. Lietzau.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand: Ende 1886: 257 Millionen Mk. Ende 1887: 277 Millionen Mk. Ende 1888: 296 Millionen Mk.

Vermögen: Ende 1886: 58 Millionen Mk. Ende 1887: 64 Millionen Mk. Ende 1888: 70 Millionen Mk.

Gesellschaftsgebäude in Leipzig.

Gezahlte Versicherungssummen: bis Ende 1886: 45 Millionen Mk. bis Ende 1887: 48 Millionen Mk. bis Ende 1888: 52 Millionen Mk.

Die Versicherten erhielten durchschnittlich an Dividende gezahlt: 1840—49: 13 %, 1850—59: 18 %, 1860—69: 28 %, 1870—79: 34 %, 1880—89: 41 %, 1889: 42 % der ordentlichen Jahresprämie.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig gehört zu den ältesten und größten, sowie vermöge der hohen Dividenden, welche sie fortgesetzt an ihre Versicherten zahlt, zu den sichersten und billigsten Gesellschaften Deutschlands und steht was günstige Versicherungsbedingungen anbetrifft, seit Einführung der Unanfechtbarkeit ihrer fünfjährigen Policen unübertroffen da.

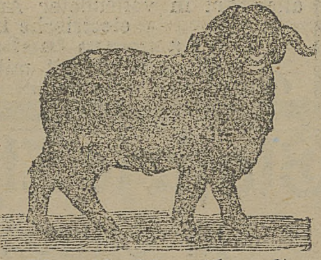
Die Beiträge stellen sich bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig durch die hohe Dividende auf die Dauer außerordentlich niedrig, und betragen beispielsweise bei einer lebenslänglichen Versicherung von 10 000 M nach Eintritt in den Dividendengenuß, d. h. vom 6 Versicherungsjahre an für das Eintrittsalter von 30 Jahren nur noch 152 M, von 40 Jahren nur noch 196 M, von 50 Jahren nur noch 273 M 80 ₰, von 60 Jahren nur noch 415 M 30 ₰ pro Jahr.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig übernimmt auch sogenannte Kinder- (Aussteuer-, Militärdienst-) Versicherungen.

Tüchtige Agenten werden gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt die Gesellschaft selbst oder deren Vertreter in Danzig: **K. Gibsone jr.,** Comtoir: Heil. Geistgasse 83, **Hugo Lietzmann,** Comtoir: Jopengasse 47.

Maitrank, täglich mehrmals frisch angestellt, die Flasche 1 Mk., ferner guten Tisch- u. Bowlen-Mosel, die Flasche 80 ₰, empfiehlt die Weinhandlung (5564 **C. H. Kiesau,** Hundegasse 4/5.



Bock-Verkauf.

Der freihändige Verkauf von 38 sprungfähigen Oxfordshiredown-Vollblutböcken (Schwarzköpfe) aus hiesiger Stammheerde beginnt am 2. Juni cr., Nachmittags 2 Uhr, zu zeitgemäßen Taxpreisen. Auf vorherige Anmeldung Fuhrwerk Bahnhof Korschen.

Langheim, im Mai 1890. **Die Gutsverwaltung.**

Gummistoff-Regenmäntel

empfiehlt **Carl Bindel,** Gr. Wollwebergasse 3. Fernsprecher 109. (1817

Garcia y Ramiro pro Mille 60 Mk. franco **Felix Brasil-Cigarre** von selten dagewesener schöner Qualität. Probe-Zehntel à Mk. 6 franco unter Nachnahme. Wir bieten mit dieser Cigarre etwas ganz Außergewöhnliches und empfehlen jedem Raucher, einen Versuch damit zu machen. (5104 **Gebrüder Biermann & Co.,** Cigarren-Import- und Versand-Geschäft, Magdeburg.

Patent-Kugel-Kaffeebrenner

für 3 bis 100 Kilogr. Inhalt, in mehr als 18 000 Stück verbreitet, durch hervorragende Leistung, langjährig erprobte Solidität u. denkbar einfachste Construction weithin bekannt. Ausserordentlich nützlich f. jede Colonialwaaren-Handlg. **Emmericher Maschinenfabrik, Emmerich am Rhein.** Günstige Betriebsberichte erfahrener Fachleute zu Tausenden. **Zahlreiche Auszeichnungen** auf Weltausstellungen, Fach- und Landesausstellungen, zuletzt Köln, höchster Preis für Röstmaschinen; Düsseldorf, Goldene Medaille; München, einzigster Staatspreis auf Röstmaschinen! Abschlüsse durch Ed. Mollenhauer, Danzig, Tobiasgasse 6.



Danziger Velociped-Depôt von E. Flemming,

größte und älteste Fahrrad-Handlung en gros en detail, empfiehlt sein großes sortirtes Lager seiner beliebten

Express-Coventry-Fahrräder

aller Art unter Garantie für Dauerhaftigkeit, leichten und geräuschlosen Gang. Speciell mache ich auf meine Expreß-Diamont-Frame S. B. s. Rover (Sicherheitszweirad) aufmerksam, 1890 Neuheit, welches in der Stanley Show in England den größten Erfolg erntete. Ebenso empfehle als Vertreter die anerkannt besten und berühmten Fabrikate von Rudge, Hillmann, Herbert u. Cooper Premier Coventry.

Rudge-Maschine hält alle Records über 1—25 engl. Meilen von Ms. Howell.

Auf Premier-Maschinen wurde der Weltrecord 519 Kilometer in 24 Stunden von Ms. Holbein gewonnen.

Illustr. Preislisten und gründlichen Unterricht gratis. Auf Wunsch Theilzahlung.

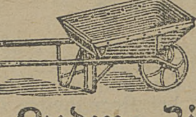
Knaben-Velocipedes, Zwei- und Dreiräder stelle zum Ausverkauf. (5603

Gelegenheitskauf.

Die soeben complet gewordene **Post- und Eisenbahnkarte des deutschen Reichs,** bearbeitet vom Kursbureau des deutschen Reichs-Postamts. Maßstab: 1 : 450 000. 20 Blatt a 2,25 M (M 45) ist Todesfalls halber für M 32 zu verkaufen.

Auf dieser Karte sind sämmtliche Post- und Telegraphen-Anstalten, sowie Eisenbahnstationen, die Eisenbahnlinien, Chausseen und die jederzeit fahrbaren Wege, sowie die Wegelängen in Zehntelkilometern angegeben.

Diese, noch unbenutzte Karte ist in der Expedition der Danziger Zeitung für die Interessenten zur Ansicht ausgelegt.



Eiserne Schiebkarren mit Gußstahlrädern ca. 1 Hectoliter Inhalt pro Stück M 20, bei mehr als 10 Stück billiger. **Ludw. Zimmermann Nachfl.,** Danzig, Fischmarkt 20/21.

Zur diesjährigen Bau-Saison

offerire, durch günstigen Einkauf zur sehr billigen Preisen **Dachpappen, Klebepappen, Asphalt, Theer, Carbolineum** (Marke Birne), bestes Mittel gegen Hausschwamm und praktischer Holzanstrich. Alleinverkauf für Danzig und Umgegend. (4322 **Prima Portland-Cement, Mauersteine, Grand, alten gelöschten Kalk,** sowie alle übrigen Bauartikel in jedem beliebigen Quantum. **A. W. Dubke, Ankerschmiedegasse 18.**

25 Liter meiner reinen, kräftigen **Rheinweine** versende mit Faß a M 16, bessere Sorte M 20, Roth- M 23 ab hier geg. Nachn. **Fritz Ritter,** Weinbergbesitzer, Kreuznach. (2396

Kirsch-, Himbeer- und Johannisbeersaft empfiehlt in schöner Qualität **Louis de Veer,** Vorstadt Stadtgebiet b. Danzig.

Dampfschneidemühlengrundstück mit Holzhandlung und Baumaterialienhandlung in Marienwerder an der Bahnhofsstrasse belegen, anderer Unternehmungen halber billig zu verkaufen **de Grain junior,** Marienwerder Westpr.

Ein Klavier, ein alter eich. Schrank u. Stuhl ist billig zu verkaufen im Pfarrhause zu Schönbaum. (5617

Geld-Darlehen! als Personalcredit für creditfähige Personen jeden Standes zu 6 Proz. gegen pünktliche ratenweise Rückzahlung. Adresse Creditor in Budapest. Briefen sind 30 ₰-Marken beizuschließen.

Sie brauchen uns i. den Pfingsttagen nur Ihre Adresse einzusenden, alsdann erhalten Sie umgehend: **Heirathsvorschläge** v. Bürger- u. Adelstand erhalten Herren u. Damen sofort unter denkbar größter Discretion in gut verschlossenem Couvert. Porto 20 Pf. Für Damen frei. General-Anzeiger, Berlin SW. 61, amtlich registrirt, einzige Institution der Welt.

200 Maurer auf sofort gesucht, 6 Mark Tagelohn. **Gerlach, Maurermstr.,** Waterloohain 9, Altona, bei Hamburg. (5637

Ein Fabrikgeschäft der **Eisenwaarenbranche,** sehr gangbare Artikel, sucht geeignete (5630 **Vertretung für Westpreußen.** Offerten unter J. P. 5057 an Rudolf Mosse, Berlin SW.

Ein ält. Materialist, m. g. Handschr. u. Destillationsk. find. b. hochf. Salair per 1. Juli Stellung als Geschäftsführer, d. E. Schulz, Fleischergasse 5.

Ein energ. Werkmeister i. Schiffsmaschin.- u. allgem. Maschinenbau vollst. vertraut, in Schlosserei, Dreherei u. Montage, im Calculations-, Accord- u. Lohn-Wesen erfahren, sucht Stellung. Gefl. Adressen unt. 5596 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Suche zu recht bald. Antritt div. gut ausgebildete (jüng. u. ält.) **Materialisten** für bessere Geschäfte im Auftrage. J. L. Preuß, Tobiasgasse 2.

Oliva Kirchenstraße 4 ist eine möblirte Wohnung, best. aus 2 Stuben u. Küche, für d. Sommer zu verm. Näheres Köllner Chaussee 9 b.

Frauengasse 36 ist die Saaletage, Saal und 2 Zimmer und Zubehör vom 1. October 1890 für M 620 zu verm. Besichtigung von 11—1 Uhr.

Fabrik für Lametta Christbaumschmuck, sucht einen tüchtigen u. fleißigen Vertreter für Danzig und andere größere Plätze. Gefl. Offerten unter M. 8895 a an Haasenstein & Vogler A.-G., Nürnberg.

Wer übernimmt den Transport von ca. 7 Doppelwaggon eiserner Gitter von Bahnhof Danzig bis zur Werftanlage und zu welchem Preise? Offerten unter „Gitter" an Haasenstein & Vogler, A.-G. in Dortmund. (5639

Einen tüchtigen soliden **Gehülfen** suche per 1. Juli für mein Colonialwaaren-, Cigarren- u. Wein-Geschäft. Briefmarke verbeten. **W. Bartsch,** 5623) Konitz.

Eine **Zuckerwaaren-Fabrik,** deren Specialität Rocks, wünscht für dort und Umgegend **einen tüchtig. Agenten.** Offerten nebst Referenzen sub Ho. 2350 b an Haasenstein & Vogler A.-G., Lübeck. (5641

Für mein Kurzwaarengeschäft suche ich eine geübte Verkäuferin die in allen Handarbeiten geübt ist. (5678 O. Harnisch, Zoppot.

Ein Fräulein in gesetztem Alter d. gegenw. als Repräsent. dem Haushalte ein. Wittwers vorsteht, w. zu Folge Auflösung desselb. e. ähnl. Placement. Referenz z. Hand. Adressen unter Nr. 5094 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Stellen jed. Branche überall hin. Ford. Sie solche p. Karte. Stellen-Cour., Berlin Westend.

Möbl. Wohnungen u. Zimmer sind z. verm. Zoppot, Geestr. 26.

Langgasse 17 ist eine Wohnung sof. zu verm.

Gute billige Wohnungen für Badegäste w. gratis nachgew. von Lubowsky, Zoppot, Geestr. 8.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig